

Freitag, den 16. Oktober 2009

Beginn 9.00 Uhr

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, nehmt bitte Platz. Ich denke, uns allen ist an einem zügigen letzten Kongresstag gelegen.

Ich wünsche euch einen wunderschönen guten Morgen und eröffne hiermit den letzten Kongresstag.

Kurz zum heutigen Ablauf: Wir haben zunächst eine Podiumsdiskussion. Dann wird Manfred Warda von der ICEM noch zu uns sprechen. Anschließend treten wir in die Antragsberatung ein. Damit sich diejenigen, die heute zu den Anträgen sprechen wollen, schon einmal darauf einrichten können: Wir fangen mit dem Antrag F 018 an und machen den gesamten Block fertig, bevor wir uns mit den Anträgen F 001 bis F 017 befassen.

Ich bin gebeten worden, euch noch einmal an das Aids-Projekt des Bundesfrauenausschusses zu erinnern. Ihr habt noch bis 10.00 Uhr die Gelegenheit, für das Aids-Projekt zu spenden.

Wir haben heute Morgen ein Geburtstagskind. Ich möchte ganz herzlich Hermann Lemanski gratulieren und bitte ihn, aufzustehen. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! (Beifall) Auch für ihn gibt es ein kleines Geschenk. Wir wünschen einen schönen letzten Kongresstag und einen schönen Geburtstag.

Bevor wir in die Antragsberatung einsteigen, finden nun unter dem Thema

Globale Netzwerke

moderierte Statements statt. Dazu begrüße ich den Präsidenten der ICEM, Senzeni Zokwana, Fabio Lins vom Netzwerk BASF, Robert Oswald, Betriebsratsvorsitzender der BASF, und Ralf Blauth, Arbeitsdirektor der Evonik. Herzlich willkommen! (Beifall)

Die Moderation übernimmt Constantin Grund von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ich freue mich auf einen interessanten Dialog. Bitte schön!

CONSTANTIN GRUND

Vielen Dank für die freundliche Begrüßung. Ich freue mich sehr, hier sein zu können. Mein Name ist Constantin Grund. Ich bin Koordinator für Gewerkschaftskooperationen in der Abteilung „Internationaler Dialog“ der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin.

Wir haben in den vergangenen Tagen des Kongresses und auch in den Antragspapieren immer wieder das Thema Internationales angesprochen, wobei deutlich geworden ist, dass sich in einer sich globalisierenden Wirtschaft auch die Internationalisierung der Arbeitnehmerinteressen irgendwie darstellen muss. Wir wollen heute über ein bestimmtes Instrument sprechen, nämlich über die globalen oder internationalen Rahmenvereinbarungen, die zwischen den internationalen Branchengewerkschaften und den Unternehmen abgeschlossen werden können.

Ich werde jetzt keine erneute Begrüßung vornehmen - das haben wir eben schon sehr freundlich bewältigt -, sondern kann gleich mit der ersten Frage an Senzeni Zokwana einsteigen, Präsident der ICEM: Was ist das Ziel dieser internationalen Rahmenvereinbarungen, die ihr mit den Unternehmen abschließt? Welche Bedeutung hat das eigentlich für die Arbeitnehmer weltweit in den angeschlossenen Standorten?

SENZENI ZOKWANA

Guten Morgen! Das Ziel dieses Instruments ist es, sicherzustellen, dass die Arbeiter in gut organisierten Ländern wie Deutschland in der Lage sind, dafür zu sorgen, dass die gleichen Bedingungen, die im eigenen Land herrschen, dann auch den Arbeitnehmern in den Ländern angeboten werden, in denen multinationale Unternehmen wie BASF tätig sind, also sicherzustellen, dass auch die Arbeiter dort, wo solche Unternehmen investieren, in den Genuss der ILO-Vereinbarungen kommen. Das gibt der IG BCE die Gelegenheit, den Arbeitnehmern zu helfen, die sonst keinen Schutz haben, um zu verhindern, dass nationale Gesetze untergraben werden. Weiterhin gibt es der IG BCE die Gelegenheit, dafür zu sorgen, dass akzeptiert wird, dass sich Arbeitnehmer organisieren können. Das zwingt Unternehmen, sich an die Grundrechte von Arbeitern zu halten. Auf diese Weise können Gewerkschaften in gut organisierten Ländern wie Deutschland diese Bedingungen auf andere Mitarbeiter solidarisch übertragen. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND

Danke schön. - Vielleicht gleich eine Rückfrage dazu: Was sind die typischen Inhalte eines solchen internationalen Rahmenabkommens? Könntest du vielleicht auch etwas zu der Praktikabilität dieser Vereinbarungen sagen?

SENZENI ZOKWANA

Praktisch können sie sein, ganz besonders, nachdem Manfred Warda zur ICEM gekommen ist. Er hat dafür gesorgt, dass diese Abkommen auch echte Inhalte erhalten. Man kann zum Beispiel überprüfen, ob sich Unternehmen an die Abkommen gehalten haben. Man kann sich mit Kollegen in Verbindung setzen, falls die Bedingungen nicht eingehalten werden.

Ein Beispiel: Wir haben in Südafrika das Ashanti-Abkommen. Als die Arbeiter in Tansania nicht in den Genuss der gleichen Rechte wie wir in Südafrika kommen konnten, haben wir dieses Instrument einsetzen können, um zu erzwingen, dass die Kollegen in Tansania die gleichen Rechte, die gleichen Bedingungen wie wir in Südafrika bekommen. Über BASF haben wir dafür gesorgt, dass die Arbeitnehmer in Asien und in Südamerika in den Genuss der gleichen Rechte wie alle anderen kommen. Das ist die Auswirkung solcher Abkommen.

Das passt auch sehr gut zu dem Thema des Kongresses: verantwortlich handeln. Wir müssen verantwortlich handeln. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND

Fabio Lins, du bist seit mehr als zehn Jahren mit der Netzwerkbildung in Südamerika betraut und betreust das schon eine ganze Zeit. Meine Frage wäre zunächst einmal: Was hat euch überhaupt dazu bewogen, stärker in diese Netzwerkbildung hineinzugehen? Gab es irgendwelche Anlässe, die euch dazu bewogen haben, das ein bisschen weiter zu forcieren?

FABIO LINS

Erst einmal guten Morgen an alle! Ich denke, es gab ganz einfach eine große Notwendigkeit, diese Netzwerke zu gründen, und zwar wegen der globalisierten Welt, um insbesondere neue Organisationsformen zu finden, damit die Arbeitnehmer die großen Herausforderungen der Globalisierung auch bestehen können.

Wir sind sehr froh darüber, dass wir diese Netzwerke seit mehr als zehn Jahren haben. Wir haben große Fortschritte machen können. Unser Netz hat einen ganz bestimmten konsolidierten Hintergrund. Wir haben ganz bestimmte Strukturen, zwei ganz feste Säulen, zum Ersten die internationale Solidarität, die wir erhalten, und zwar sowohl von

Ihnen, von der IG BCE, als auch von der ICEM sowie von den verschiedenen Betriebsräten, besonders vom Betriebsrat der BASF in Ludwigshafen.

Diese internationale Solidarität war die Grundlage dafür, dass wir uns überlegt haben: Jetzt bauen wir darauf eine weitere Struktur auf, und zwar eine eigene Arbeiterkommission bzw. bestimmte Arten von Betriebsräten an allen BASF-Standorten Lateinamerikas. Das war für uns grundlegend, denn in Lateinamerika gibt es in der Mehrheit der großen Unternehmen immer noch die Einstellung, die Arbeitnehmer als Menschen zu sehen, die eigentlich wenige Rechte haben. Durch diesen sozialen Dialog konnte man nachweisen und zeigen, dass es möglich ist, dass es ein demokratisches System in der Beziehung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern gibt, ohne dass das Unternehmen dadurch wettbewerbsunfähig würde. Ganz im Gegenteil: BASF ist weiterhin das größte Chemieunternehmen der Welt. Aber BASF achtet inzwischen auch in Lateinamerika die Rechte der Arbeitnehmer. Ich denke, das ist ein großer Fortschritt.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Was würdest du sagen, waren die größten Schwierigkeiten, die ihr bei der Einrichtung eurer Netzwerke bewältigen musstet?

FABIO LINS

Zunächst einmal war es sehr schwer, die Gewerkschaften selbst davon zu überzeugen. Es ist eine Region, in der es sehr viele verschiedene Gewerkschaften gibt, die sich untereinander nicht immer einig sind. Allein in Brasilien gibt es über 8.000 verschiedene Arbeitergewerkschaften. Diese Vielfalt und diese große Anzahl an Gewerkschaften hat es am Anfang etwas schwierig gemacht. Das war die größte Herausforderung. Wir haben aber hart daran gearbeitet. Mit inzwischen ganz neuen Arbeitnehmervertretern, die gut ausgebildet sind, haben wir es am Ende geschafft. Am Anfang war es so, dass sie kaum Möglichkeiten hatten, sich zu informieren. Sie haben Seminare und Foren besucht, sie werden von uns trainiert. Wir unterrichten sie in bestimmten Richtlinien der ILO und der OECD, und nach und nach haben wir es geschafft, für die Spitze der Gewerkschaften sehr fähige Leute zu bekommen.

Nun kam es zur zweiten Herausforderung, nämlich die Unternehmensleitungen zu überzeugen. Auch die Unternehmensleitungen kannten die ILO- oder die OECD-Normen in weiten Teilen nicht. Nun haben wir es geschafft, die Unternehmen nach und nach davon zu überzeugen, dass es wichtig ist, auch die eigenen Führungskräfte an Kursen teilnehmen zu lassen, die ihnen diese Normen näher bringen. Über 200 Führungskräfte haben diese Kurse über Arbeitnehmerrechte in Lateinamerika besucht. Wir können daran teilnehmen. Wir berichten ihnen über die Geschichte des sozialen Dialogs und über die Wichtigkeit der globalen und regionalen Netzwerke. So haben wir mittlerweile einen beiderseitigen Respekt und einen größeren Wissensstand erreicht. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Ich komme nun auf die andere Seite des Tisches, auf die deutsche Seite sozusagen. Robert Oswald, du bist als europäischer Konzernbetriebsrat mit dieser Netzwerkarbeit sehr intensiv befasst. Wie siehst du die Entwicklung des Netzwerks Südamerikas und die Zusammenarbeit mit den deutschen und europäischen Kollegen?

ROBERT OSWALD

Ich denke, wir haben gerade in Südamerika Beachtliches geleistet. Wir sind jetzt in einer Phase, in der wir eigentlich von dem Besonderen in der Normalität schon weg sind. Gerade das Südamerikanetzwerk läuft – wenn ich das einmal bewerten darf – in der gleichen Professionalität und Art und Weise wie ein europäischer Betriebsrat. An dieser Stelle danke ich Fabio Lins, aber auch Fritz Hofmann. (Beifall) Wie das im Leben

so ist, es ist ungerecht. Der eine macht die Arbeit, der andere steht auf der Bühne. Dort muss natürlich gearbeitet werden, aber er kann besser Spanisch. Wir haben ständig Kontakt. Es läuft. Wir sind in der Normalität angekommen, das kann man sagen.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Welchen Wert hat für euch die Arbeit des Südamerikanetzwerks hier in Europa?

ROBERT OSWALD

Die Netzwerke bieten uns als Arbeitnehmer insgesamt die Chance, in einem transnationalen Konzern dem Management zu begegnen, denn das Management führt die internationalen Konferenzen, auf denen sie sich kontaktieren. Wer außer uns soll sicherstellen, dass ILO-Normen und andere Dinge auch gelebt werden, dass Hinweise aufgenommen werden, dass keine Geschäftsbeziehungen dorthin bestehen, wo womöglich Kinder arbeiten oder ähnlich Dinge berührt sein könnten? Das können doch nur wir. Deshalb hat auch das Unternehmen ein Interesse daran, dass das funktioniert, weil dies letztlich zur Glaubwürdigkeit eines Unternehmens insgesamt im globalen Auftritt führt.

Für uns als Aufsichtsrat ist es natürlich wichtig, weil wir oft besser als die Kapitalseite bewerten können, wo der Schuh drückt. Wir haben einen europäischen Aufsichtsrat. Das haben wir in einer Zeit entwickelt, in der Westerwelle uns als Plage bezeichnet hat. In dieser Zeit haben wir in aller Ruhe Europa und die Welt entwickelt. Wir haben die deutsche Mitbestimmung, die angeblich ein Ladenhüter ist, so weit europäisiert, dass sie von allen begehrt wird und funktioniert. Darauf sind wir ein bisschen stolz.

Nebenbei will ich noch erwähnen: In diesem europäischen Aufsichtsrat wurde genau das getan, was die FDP in Deutschland wollte. Das Management der BASF hat diesen kleinen Betriebsunfall des Leitenden emotionslos fallenlassen. Wir haben keinen Leitenden mehr. Michael Vassiliadis und ich haben redlich dafür gekämpft, aber das Unternehmen glaubt, auch ohne den Leitenden eine qualifizierte Mitbestimmung zu haben. Dann ist das eben so. Wir haben uns dem gebeugt. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Ralf Blauth, du bist Arbeitsdirektor bei Evonic Industries. Wie steht ihr von der anderen Seite als Unternehmen zu internationalen Rahmenabkommen? Vielleicht könntest du auch Bezug auf das nehmen, was man als Corporate Social Responsibility, also als verantwortliche Unternehmensführung, bezeichnet. Schließt sich das aus?

RALF BLAUTH

Zunächst kann ich nur etwas neidisch in Richtung Robert Oswald und BASF schauen, denn so weit, wie die BASF heute ist, sind wir noch lange nicht. Die Evonic ist ein sehr junges Unternehmen. Wir sind schon froh darüber, dass wir es im Augenblick geschafft haben, den europäischen Betriebsrat, der vorher ausschließlich auf der Basis der Evonic Degussa existierte, nun auf die Konzernebene gehoben zu haben. Ich sehe darin einen guten Ansatz.

Die Frage war aber anders. Die Frage lautete: Welche Bedeutung hat die internationale Arbeit auch im Hinblick auf CR-Berichterstattung aus Sicht des Unternehmens? Meine persönliche Überzeugung ist: Wir müssen auch aus Unternehmenssicht ein hohes Interesse daran haben, solche Aktivitäten zu unterstützen, denn wir als Evonic haben das Ziel, in einem überschaubaren Zeitraum auch an den Kapitalmarkt zu kommen. Das erfordert natürlich, dass wir unsere CR-Berichterstattung noch weitaus besser gestalten, als wir das heute bereits tun können. Das Ganze braucht aber auch eine ehrliche und verlässliche Basis. Ich denke, mit vernünftigen Arbeitnehmerstrukturen haben wir eine gute Grundlage, auch CR-Berichte abzuliefern, die glaubwürdig sind,

die hinterfragbar sind und bei denen man sich auch vor Ort davon überzeugen kann, ob das, was wir berichten, auch der Realität der Arbeitnehmer entspricht. Das halte ich für einen wichtigen Schritt, den wir gehen müssen.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Könntest du etwas zum Kostenfaktor sagen? Oft ist es so: Wenn man sich diese Rahmenvereinbarungen selbst auferlegt, dann produziert dies irgendwelche Formen von Kosten. Habt ihr für euch eine Kosten-Nutzen-Rechnung aufgestellt?

RALF BLAUTH

Das haben wir bisher nicht gemacht, und ich glaube, es ist auch nicht sehr sinnvoll, sie zu machen, weil sich dies letztlich nicht in Euro oder Dollar rechnen lässt. Die gleiche Diskussion hat man selbstverständlich auch, wenn man über einen europäischen Betriebsrat redet. Ich denke, man muss sich dem Thema anders herum nähern. Man muss sich nämlich die Frage stellen: Was kostet es uns, wenn wir das nicht machen? Dabei kommt man sehr viel leichter zu ganz anderen Zahlen. Wenn man beispielsweise riskiert, in einem Unternehmen von einem Konflikt in den anderen zu geraten, dann heißt das am Ende auch, dass Produktionsanlagen stehen und dass man an Wettbewerbsfähigkeit verliert. Ich denke, mit dem Ansatz, wir wollen das, weil wir davon überzeugt sind, dass das richtig ist, wir wollen das aber auch, weil es erforderlich ist, kommt man voran. Diese Anforderung ist einfach gegeben, weil auch Analysten, die aus Kapitalmarktsicht auf Unternehmen gucken, solche Kriterien sehr genau prüfen.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Senzeni, ihr unterzeichnet als ICEM diese internationalen Rahmenabkommen. Wie könnt ihr das Monitoring oder die Kontrolle der Einhaltung dieser geschlossenen Vereinbarungen unterstützen? Wie kann man schon bei der Verabschiedung dieser Vereinbarungen Vorsorge treffen?

Senzeni Zokwana

Vielen Dank für die Frage. Vereinbarungen müssen regelmäßig in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften vor Ort überprüft werden. So stellt man leicht fest, wenn ein Unternehmen gegen die Abkommen verstoßen hat. Die Unternehmen müssen sich zum Beispiel dem Recht der Arbeitnehmer stellen, sich zu organisieren. Sie müssen sich dem stellen, dass keine nationalen Gesetze verwendet werden, um die Arbeitnehmerrechte einzuschränken. Dann können die Gewerkschaften gemeinsam mit ICEM über solche Zwischenfälle berichten. Wir benachrichtigen das Unternehmen dann unmittelbar.

Bisher sind die Reaktionen positiv gewesen. Es geht um eine Reihe von Fragen; die ILO-Normen, die OECD-Leitlinien, den Arbeitsschutz dieser Arbeiter. Über diese Instrumente überprüfen wir, ob die Unternehmen sich an die Vereinbarungen halten.

Wenn man ein Instrument nicht überprüfen kann, dann braucht man es gar nicht erst einzusetzen.

CONSTANTIN GRUND

Das ist absolut richtig. Fabio Lins, ihr seid ja mit dieser Netzworkebildung, mit dieser Thematik des Monitorings, der Kontrolle, wie das, was dort vereinbart wird, überhaupt kontrolliert werden kann, schon sehr lange befasst. Wie stellt sich das in der Praxis dar?

FABIO LINS

Das Monitoring muss – wie wir ja auch schon gehört haben - über die Gewerkschaften selbst vor Ort geschehen. Wenn es ein internationales oder ein regionales Netz gibt, dann muss das natürlich gut organisiert sein, und dann kann man auch ständig in Kontakt mit den nationalen Netzwerken stehen. Also, die Arbeiter, die Arbeitnehmer selbst in ihren Gewerkschaften müssen dieses Monitoring machen, und zwar nicht nur das Monitoring der Normen und der Abkommen, sondern man muss sich auch darum kümmern, dass das Netzwerk am Leben erhalten bleibt. Das ist eine große Herausforderung für die Arbeitnehmervertreter. Es gibt viele Tausend Multinationale mit sehr vielen Niederlassungen auf der ganzen Welt. Es ist in vielen Unternehmen natürlich eine riesige Aufgabe, darüber zu wachen, ob Arbeitsnormen eingehalten werden. Es geht ja auch nicht nur um Arbeitsrechte, sondern es geht um Umweltauflagen, um alles Mögliche. Das alles ist natürlich Teil der Gewerkschaftsarbeit. Die Multinationale können ja in den Ländern investieren, in denen sie wollen. Es kann sein, dass sie in einem Land investieren, in dem es diese Monitoringinstrumente noch nicht gibt. Wir haben aber auch schon gesehen, dass es natürlich internationale Maßnahmen gibt. Da sind ganz besonders die ILO und auch die internationalen Gewerkschaftsverbände gefragt.

CONSTANTIN GRUND

Robert, wie könnt ihr das Monitoring der internationalen Rahmenvereinbarungen von hieraus unterstützen?

ROBERT OSWALD

Nun, wir treffen uns ab und zu einmal persönlich. Nächste Woche seid ihr Gast bei uns in Ludwigshafen. Wir haben Kontakt auf der Arbeitnehmerseite über die ICEM. Wir haben natürlich auch einen Dialog über das Management. Wir legen aber auch Wert darauf, dass bei den großen überregionalen Konferenzen nicht Schmidtchen, sondern Schmidt kommt. Das muss der Arbeitsdirektor persönlich sein. Er muss persönlich Kontakt mit den Delegierten und Repräsentanten der einzelnen Länder haben, damit er aus erster Hand erfährt, was die Themen und Probleme sind, und das nicht durch eine Lehmschicht des mittleren Managements verwässert wird. Also, der Arbeitsdirektor ist direkt dabei. Wir sehen uns nächstes Jahr wieder. Das ist wichtig, weil wir dann auch sehen, dass die gleichen Informationen in gleicher Intensität und Tiefe fließen. Ich glaube, das macht es aus, dass man einen Qualitätsstandard erreicht, der für alle Gültigkeit hat.

CONSTANTIN GRUND

Absolut. Ralf Blauth, zum Monitoring auch an dich die Frage: Ist das nicht ein schwieriges Thema für Unternehmen?

RALF BLAUTH

Ja, sicher und erst recht, wenn man sich – so, wie wir – gerade in der Startphase befindet. Ich würde gerne auf einige Praxisbeispiele eingehen, die vielleicht auch deutlich machen, wie unterschiedlich die Situationen sind, in denen wir uns bewegen.

Wenn wir auf Südamerika schauen – da ist unser Schwerpunkt Brasilien -, dann stellen wir fest, dass es häufig so ist, dass wir unsere Anlagen Zaun an Zaun mit unseren Kunden betreiben. Von daher macht es dort auch viel Sinn, bei allem, was man tut, auch eine gute Abstimmung mit den Kunden vorzunehmen, damit die Situationen nicht völlig konträr, gegeneinander laufen.

In China haben wir eine andere Strategie. Da versuchen wir, überall dort, wo es geht, uns entweder autark aufzustellen, um auch die Bedingungen für Arbeitnehmer selbst unmittelbar steuern zu können, das heißt auf der anderen Seite auch, Joint-Venture-

Lösungen zu vermeiden oder aber dort, wo es nicht geht, uns gemeinsam mit anderen Chemieunternehmen in große Chemieparcs zu begeben, wie beispielsweise in Shanghai mit BASF, Bayer und anderen, wo man dann gemeinsam auch dafür sorgen kann, dass Standards, die man sich selber vornimmt, eingehalten und realisiert werden können. In Joint-Venture-Lösungen ist das überall in der Welt gleich schwer. Deshalb ist eigentlich auch unsere Geschäftspolitik darauf ausgerichtet, die Bedingungen selber in die Hand nehmen zu können.

Was wir noch tun, ist, das ernsthaft zu verfolgen. Ein Grundsatz, den wir uns gesetzt haben, ist beispielsweise der, dass wir es immer dann, wenn wir sehr schwere Unfälle haben, nicht dabei belassen, den Dialog mit den Arbeitssicherheitsfachleuten zu führen, sondern wir bestellen den jeweils verantwortlichen Manager in die deutsche Geschäftsführung, und der hat dort Rechenschaft darüber abzulegen, was passiert ist. Wir reden auch darüber, wie man solche Situationen vermeiden kann.

CONSTANTIN GRUND

Vielen Dank. Zenzeni, ich möchte das Feld noch ein bisschen weiter aufmachen. Wir haben ja mit den IFAs ein selbstregulatives Element. Was kann eigentlich die Politik international tun, um die Sicherung von Mindestarbeitsstandards weltweit noch weiter zu gewährleisten?

SENZENI ZOKWANA

Ich glaube, dass die Rolle eines solchen Instrumentes darin besteht, dass wir starke Gewerkschaften haben, Gewerkschaften, die verstehen, dass ihre Verpflichtungen nicht im eigenen Land enden. Bei Multinationals müssen wir sicherstellen, dass die Gewerkschaften ihnen folgen. Auch da, wo die Gesetze den Arbeitern keine Rechte geben, müssen die Gewerkschaften ein Beispiel geben und dafür sorgen, dass Arbeitnehmer als wichtig empfunden werden. Daher glauben wir, dass der Aufbau starker Gewerkschaften und die Globalisierung unseres Handelns wichtig sind, um sicherzustellen, dass die Arbeiter in den schwächeren Ländern ebenfalls Schutz genießen und Regierungen Arbeiter nicht als unwichtig behandeln. Meine Gewerkschaft zum Beispiel glaubt, dass noch stärker mit der IG BCE zusammengearbeitet werden muss. Ich würde gerne, dass der Präsident der IG BCE einmal zu uns kommt, unser Land besucht, um dafür zu sorgen, dass die Tendenzen in der Politik, die nach Rechts gehen, unsere Arbeit nicht unterminieren.

Wir sollten die Schwierigkeiten von Arbeitern in anderen Ländern nicht einfach negieren. Sonst führt das dazu, dass Unternehmen nur dort investieren, wo die Gewerkschaften schwächer sind, und das ist bestimmt nicht im Interesse der Gewerkschaftsbewegung. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND

Verändern die internationalen Rahmenvereinbarungen auch die Gewerkschaftssituationen vor Ort?

SENZENI ZOKWANA

Ja, natürlich. Ich gebe Ihnen einmal ein Beispiel. In Ländern wie Mali hätte es nie sonst Gewerkschaften gegeben. Aber dank dieses Abkommens mit AngloGold Ashanti waren wir in der Lage, das Land zu zwingen, uns in das Land zu lassen und die Arbeiter zu organisieren. Das Gleiche gilt auch für Tansania, und das Gleiche gilt auch für BASF. Auch in den Ländern, in denen es für Gewerkschaften keine Chance gab, haben wir dank dieser Vereinbarung Arbeitnehmerinteressen aufbauen können und Unternehmen gezwungen, mit uns zu arbeiten, weil sie wissen, dass da jemand aufpasst. Dieser Jemand kann nur ein Jemand sein, wenn die Gewerkschaft stark und international organisiert ist und in der Lage ist, solche Angelegenheiten nachzuverfolgen. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND

Absolut. Fabio, wie ist dein Eindruck dazu vor Ort: Hat sich die Gewerkschaftssituation bei euch in Lateinamerika durch die internationalen Rahmenvereinbarungen verändert?

FABIO LINS

Doch, ich denke schon. Wie gesagt, wir stehen ja immer noch vor großen Herausforderungen, was die Gewerkschaftsbewegung angeht. Aber diese internationalen Abkommen sind enorm wichtig. Es gibt einige Multinationale in Südamerika, bei denen diese internationalen Abkommen eingehalten werden. Aber es gibt auch eine ganze Reihe von internationalen Unternehmen, bei denen das nicht der Fall ist. Ich denke, es wird unsere große Verantwortung sein, in den nächsten Jahren diese internationalen Normen und die Rahmenvereinbarungen überall anwenden zu können. Bisher waren wir noch sehr reaktiv. Wir haben immer nur auf Situationen reagiert, und die große Herausforderung ist es, nun – wie Sie auch sagen – vorwärts zu denken und verantwortlich zu handeln, das heißt also, in die Zukunft zu denken, aus der Defensive herauszukommen und präventiv zu arbeiten.

Es ist eine Strategie zu entwickeln, die auch langfristig – oder zumindest mittelfristig – Ziele erreicht; denn wir werden ständig von den Umwandlungen in der Arbeitswelt überrollt, von den wirtschaftlichen Krisen usw. Das heißt, wir müssen auch als Gewerkschafter Taktiken entwickeln, um präventiv zu arbeiten und einen Schritt voran zu sein.

Wenn wir es heute nicht schaffen, schon jetzt an die nächsten zehn Jahre zu denken, dann werden wir es nicht schaffen, mit den Entwicklungen Schritt zu halten. Das ist die große Herausforderung, denke ich. Das ist die Rolle, die wir in der nächsten Zeit werden spielen müssen. Wir müssen uns also ein ganz neues Entwicklungsmodell ausdenken, in dem es zum Beispiel regulierte Finanzmärkte gibt – nicht mit rigiden Regeln, aber es geht um Regeln, um Krisen wie die jetzige zu vermeiden. Es gilt also, ganz neue Steuerstrukturen zu erreichen, in denen diejenigen, die mehr haben, auch mehr an den Staat abgeben, damit es gerechter zugeht. Es geht aber auch darum, die Gleichheit von Männern und Frauen zu erreichen – all diese Dinge! Auch eine gute Arbeit muss erreicht werden. Das sind die Herausforderungen, vor denen wir stehen.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Agieren – nicht reagieren! Das war das Stichwort. (Beifall)

Robert, wie könnt ihr das sozusagen von hier aus unterstützen?

ROBERT OSWALD

Wir leben in einer Welt, in der man ohne Grenzen kommunizieren kann. Das tun wir. Wir kriegen sehr wohl auch aus Asien, aber noch besser aus Südamerika gegenseitig alles mit. Wir kommunizieren, wir schicken uns Mails. Man weiß also Bescheid, man ist auf dem Stand.

Wir haben noch Raum für Verbesserungen im NAFTA-Bereich. Das ist schwierig dort. Das hat verschiedenste Gründe. Wir stellen uns da mehr vor. Aber das liegt in den verschiedensten Dingen vergraben. Da müssen wir uns noch anstrengen.

In Asien selbst – da bin ich mir ganz sicher – werden wir keine zehn Jahre mehr brauchen werden, um dann auch das Zehnjährige zu feiern. Es ist aber noch nicht so stabil wie in Südamerika. Das hängt einfach auch damit zusammen: Man hat unterschiedlichste Kulturen, Religionen. Die Bindeklammer ist eigentlich die unglaubliche Disziplin, die die Menschen dort auszeichnet. Aber wir kriegen das hin, da bin ich mir ganz sicher.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Woran hakt es denn genau?

ROBERT OSWALD

Das ist halt schwierig. Wer schon einmal in China war, der weiß, dass dort manche Uhren anders laufen. Das ist nun einmal so. Ich will das nicht kritisieren. Wir müssen auch sehen, dass ein Hindu oder ein Moslem andere Sichtweisen hat, einen anderen kulturellen Hintergrund hat als ein Japaner. Wir sagen schon – ich bin ein gebürtiger Bayer -: Wir Bayern sind völlig anders als die Ostfriesen. – Man muss sich dieses Riesenland anschauen. Das zusammenzubringen – zumindest auf Standards, auf einen gemeinsamen Nenner –, ist eine Kunst; denn man darf natürlich nicht die Fettnäpfchen treffen und die Menschen in ihren Gefühlen verletzen.

Man muss viel lernen über die Länder und Regionen. Nur so kommt man da voran; denn wir gehen da ja nicht als die Lehrmeister hin. Wir gehen dort nicht hin und sagen: So läuft das! – Sondern wir müssen erst einmal lernen, wie die Menschen es dort sehen, wie die Gewerkschaften dort aufgestellt sind. Dann muss man lernen, dass bei den Koreanern ein Arbeitskampf – wenn sie einmal einen führen – anders abgeht als in Deutschland. Da reibt man sich die Augen. Aber all das muss man erst einmal wissen, damit man sich dort auf diesem Gelände relativ trittsicher bewegen kann. Aber wir sind auf einem guten Weg. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Robert, du hast die regionalen Unterschiede angesprochen. Man muss sehen: Ein internationales Rahmenabkommen ist eben ein internationales *Rahmen*abkommen. Wie wichtig ist es, dass regional unterschiedliche Zusatzvereinbarungen ergänzend greifen?

SENZENI ZOKWANA

Wenn möglich, müssten wir diese Vereinbarungen auf regionaler Ebene umsetzen, in die richtige Sprache übersetzen und an die Bedingungen anpassen. Wir müssen das Abkommen so einsetzen, dass es den Leuten vor Ort ermöglicht, sich besser zu organisieren. Bei regionalen Sitzungen geht das, wo die Leute entscheiden können, wie ihnen die Vereinbarungen helfen können.

Natürlich kann man nicht alles über einen Kamm scheren. Man muss aber sicherstellen, dass man Dank der Vereinbarung stärkere Gewerkschaften aufbauen kann, einen Freiraum für die Arbeitnehmer schaffen kann, wo sie sich organisieren können, damit sie verstehen, dass sie nicht auf einer Insel sitzen, sondern alle im gleichen Unternehmen arbeiten.

Aber es stimmt, dass im Zuge der Koordinierung unsere Region gemeinsam mit dem Büro von ICEM zusammenarbeiten kann. Über Berichterstattung können wir feststellen, wo mehr getan werden muss. Aber diese Vereinbarung – ganz egal, wo sie angewandt wurde, in Asien oder in Afrika – hat dafür gesorgt, dass die Arbeiter näher zusammenrücken. Diese Vereinbarung ist wie ein Schutzschild für die Arbeiter in der Region.

Die Manager sagen dann: Unser Gesetz zwingt uns nicht dazu. Dann müssen wir dafür sorgen, dass das Hauptquartier des Unternehmens benachrichtigt wird, dass sich gewisse Manager nicht daran halten. Aber überall braucht man stärkere Gewerkschaften. Gewerkschaften, die bereit sind, größer zu werden und sicherzustellen, dass die Rechte der Arbeitnehmer geschützt werden. Die Hauptgeschäftsleitung kann uns dabei helfen, damit dass auf lokaler Ebene, wo das Unternehmen tätig ist, erreicht wird.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Das Management wurde angesprochen. Wie muss man sich die Prozesse bei euch vorstellen, wenn es um diese regionalen Unterschiede geht und ein Manager – sei es in Lateinamerika oder in Asien – mit solchen internationalen Gewerkschaftsnetzwerken konfrontiert wird? Was passiert bei euch?

RALF BLAUTH

Wie gesagt, wir bezeichnen uns da wirklich als Lehrlinge in diesem Themenfeld. Ich glaube aber, dass wir gut beraten sind, uns auch in diese Richtung hin zu entwickeln, so wie die BASF das bereits getan hat.

Warum? – Globale Rahmenvereinbarungen können eigentlich nur die Orientierungspunkte sein, an denen man das eigene Handeln messen und beurteilen kann. Im Übrigen sehe ich in solchen Rahmenvereinbarungen auch eher einen Mindeststandard, den man gewährleisten muss. Es sollte nicht verboten sein, besser zu sein.

Dabei stellt sich diese Frage: Warum sollte ein Manager eines Unternehmens dafür sein, solche Dinge zu unterstützen? – Dafür gibt es mehrere Gründe. Ein erster Grund ist, dass wir aus unserer Arbeit in Deutschland und Europa gelernt haben, dass man unter verlässlichen Arbeitsbedingungen, mit der Existenz von Gesprächspartnern, auf die man sich verlassen kann, sehr erfolgreich arbeiten und damit auch Geld verdienen kann – um das ganz klar zu sagen.

Ein zweiter Grund ist, dass wir in Zukunft natürlich auch diejenigen brauchen, die uns Geld für unsere Arbeit geben. Das habe ich vorhin schon einmal angesprochen. Das sind nicht nur die klassischen Finanzinvestoren, die sich heute im Kapitalmarkt bewegen und selbst auch solche Kriterien wie Arbeitsbedingungen und soziale Bedingungen und dergleichen abfragen, sondern es gibt auch eine ganze Reihe von Fonds, die von Menschen gestützt werden, die Geld in ökologisch sinnvollen Aktivitäten anlegen wollen, die Geld in Unternehmen anlegen wollen, die sich auch gegenüber ihren Arbeitnehmern fair verhalten. Auch die sind für uns aus Unternehmenssicht interessant. Ich glaube, da hat sich die Welt sehr verändert.

Ich glaube, dass wir sehr wohl lernen müssen, dass gute Beziehungen zwischen Unternehmen und Arbeitnehmervertretern und Gewerkschaftern auch eine gute Basis sind, um gutes Geld zu verdienen. Das sollte man auch nicht verschweigen. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Genau, absolut! Wie schnell könnt ihr dort jetzt vorankommen, frage ich hier jetzt einmal unter uns?

RALF BLAUTH

Im Augenblick haben wir leider an vielen Stellen damit zu tun, die Krise zu managen. Das muss ich einräumen. Das lähmt uns auch – ganz klar. Ich hatte vorhin schon erwähnt: Wir haben vor gut einem Jahr einen wichtigen Schritt gemacht, indem wir die europäische Betriebsratsarbeit auf Konzernebene gehoben haben. Das ist für uns eigentlich die Plattform, um mit den Arbeitnehmervertretern zu reden, wie wir das weiter ausbauen können. Aber ich bin überzeugt: Das braucht Zeit, das braucht einige Jahre.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Gewerkschaftliche Netzwerke: Robert, ist Europa die Plattform, auf der alles steht?

ROBERT OSWALD

Wir sind nun einmal eine Firma, die ihre Wurzeln in Europa hat. Wir sind eine Europäische Aktiengesellschaft. Von daher ist von der Geschichte, von diesem unheimlich langen Vorlauf her hier einfach ein Vorteil vorhanden. Aber wir sehen in den anderen Regionen, dass sich das unheimlich dynamisch entwickelt.

Das ist insbesondere zu sehen, wenn man nach Asien kommt: Nach zehn Jahren kennt man sich nicht mehr aus, man kennt eine Stadt nicht mehr. Da tut sich was. Und das kann sich nicht nur in Wolkenkratzern ausdrücken, sondern das muss sich letztendlich messen an Demokratiefähigkeit und eigentlich daran, am wirtschaftlichen Leben teilzuhaben. Diesen Anspruch haben die Menschen dort. Sie wollen nicht nur wie Ameisen arbeiten, sondern sie wollen mehr und mehr teilhaben. Insbesondere wissensgetriebene Gesellschaften funktionieren nur, wenn die Menschen, deren Geist Tag für Tag gefordert ist, dann auch als solche wahrgenommen werden. Die lassen sich nicht einfach wie ein Hund an der Leine führen, sondern sie wollen die Firma, der sie angehören, mitgestalten.

Deswegen bin ich hundertprozentig überzeugt, dass unsere Idee die Richtige ist und dass sie auch global siegen wird.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Könntet ihr euch vorstellen, dass eure doch sehr positiven Erfahrungen aus Südamerika auch transportiert werden können, beispielsweise nach Asien?

ROBERT OSWALD

Ich habe eingangs gesagt, wir kommen ja nicht als die deutschen Schlaumeier und sagen, wie etwas gemacht werden muss. Das funktioniert nicht. Die Menschen sind anders. Wenn ein Chinese nickt, meinst du, er hat Ja gesagt. Das hat er aber nicht getan. Das muss man alles erst einmal begreifen, sonst erleidet man Schiffbruch.

Dann muss in der kulturellen Einbindung, die ja die Menschen haben, die die Länder haben, etwas entwickelt werden, das zwar in einem Rahmen existiert – darum machen wir Rahmenvereinbarungen –, das aber seine Auskleidung auch nach nationalen Prinzipien erfährt und wo die Menschen sich wiederfinden. Das ist, glaube ich, ganz wichtig, dass wir da nicht irgendeinen Einheitsbrei drüberstülpen. Die Menschen müssen sich wiederfinden in ihrer Kultur und mit den Ansprüchen, die sie an Arbeit und Leben haben. Ich glaube, das ist das Rezept, und dann wird es auch klappen.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Fabio, ist die Unterstützung für internationale Rahmenvereinbarungen in Südamerika eigentlich groß oder weniger groß? Wie ist das Verständnis dieser Vereinbarungen, die da mit den europäischen und internationalen Kollegen abgeschlossen werden?

FABIO LINS

Wir haben, wie gesagt, sehr viele Bildungsmaßnahmen durchgeführt, und die Gewerkschaftsverbände thematisieren das Thema auch bei ihren Mitgliedern. Und auch die großen Dachverbände unterstützen das in der Region. Ich denke, das hat die Akzeptanz sehr gefördert.

Diese Rahmenverträge sind ja besonders in der Krise von ganz großer Bedeutung. Das muss den Menschen auch klar werden.

Die Unternehmen rechtfertigen zurzeit alles Handeln mit der Krise. Und viele Firmen, die bisher großen Wert auf Corporate Responsibility gelegt haben, haben nun die Maske vom Gesicht genommen, und plötzlich gibt es Massenentlassungen und ganz

andere Dinge. Das wiederum bewirkt an vielen Stellen, dass die Unfallgefahr größer wird, weil Arbeitsplätze nicht besetzt sind und so weiter und so fort. Die Statistiken der Weltgesundheitsorganisation zeigen jedenfalls, dass es in letzter Zeit eine große Zahl von Arbeitsunfällen gegeben hat, von denen viele ihre Ursache darin haben, dass Arbeitsplätze abgebaut worden sind.

Das heißt, die Akzeptanz, nach der Sie fragen, ist schon wichtig. An sich aber sehen beide Seiten, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, vollkommen ein, dass es notwendig ist, diese Rahmenverträge einzuhalten, zum Beispiel auch, um Arbeitsunfälle zu vermeiden.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Senzeni, Ralf Blauth sagte gerade, die Unternehmen sind damit beschäftigt, die Krise zu managen. Fabio sagte, jetzt haben sie sich ihre Maske vom Gesicht gerissen. Da muss ich doch fragen: Sind diese internationalen Rahmenvereinbarungen dann Vereinbarungen für gute Zeiten?

SENZENI ZOKWANA

Nein, das sind Vereinbarungen für alle Zeiten. Denn sie eröffnen einen Freiraum für die Geschäftsleitungen und die Arbeitnehmervertreter. Das sollte auch in schlechten Zeiten so sein, dass Unternehmen und Gewerkschaften zu den Regierungen gehen können und dass zum Beispiel Mechanismen eingerichtet werden, damit weniger Arbeitsplätze verloren gehen oder Kurzarbeit eingeführt wird, damit die Menschen ihren Arbeitsplatz behalten.

Es stimmt, dass eine Kultur der Interaktion zwischen den beteiligten Parteien geschaffen wird, was ohne solche Vereinbarungen nicht möglich gewesen wäre. Deshalb können die Vereinbarungen auch genutzt werden als Grundlage für künftige Interaktionen zwischen Geschäftsleitungen und Gewerkschaften.

Wir sehen auch in unserem Land, dass Unternehmen, die solche Vereinbarungen unterzeichnet haben, wie zum Beispiel AngloGold Ashanti, eher bereit waren, mit uns und mit der Regierung zu reden. Und man trifft sich ja nicht nur zu den Verhandlungen, sondern man trifft sich auch, um über andere Dinge zu reden. Ich würde also sagen, dass diese Vereinbarungen uns geholfen haben, als die Krise kam.

Die Arbeiter sollten also nicht die einzigen Opfer sein, sondern es sollte einen Austausch geben zwischen Arbeitnehmern und Regierung, um zu sehen, wie man die Krise am besten überwinden kann.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Werdet ihr diesen Weg mit den internationalen Rahmenvereinbarungen weiter gehen? Wie sind dort die Perspektiven?

SENZENI ZOKWANA

Wir glauben, dass wir auch bei anderen Unternehmen Fortschritte erreichen. Wir werden zum Beispiel versuchen, Anglo American mit aufzunehmen. Denn das ist ein so großes Unternehmen, dass wir, wenn wir mit denen ein Abkommen unterzeichnen können, sehr viele andere Länder auch erreichen könnten, auch solche, in denen es Konflikte gibt, wie etwa in Kolumbien, und sie zwingen könnten, eine Rolle dabei zu spielen, den Gewerkschaften zu helfen.

Es gibt also Möglichkeiten, und es stellt sich für Unternehmen und Gewerkschaften die Herausforderung zu zeigen, dass man über solche internationalen Abkommen besser produzieren kann, sicherer produzieren kann und ein besseres Image für sich schaffen kann als jene Unternehmen, die keine solchen Abkommen haben.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Ralf Blauth dazu.

RALF BLAUTH

Die Frage war ja: Sind solche Vereinbarungen Regelungen für gute Zeiten? Ich hoffe nicht. Ich hoffe, dass sie sich gerade in schwierigen Zeiten bewähren, denn sie sollten dann auch eine Basis sein, Probleme, die man hat - und die wird es immer geben -, gemeinsam zu lösen. Ich glaube, das ist erfolgreicher, und dafür können solche Vereinbarungen eine gute Grundlage sein.

Ein weiterer Aspekt, den ich gerne kurz beleuchten möchte, ist das Thema Arbeitssicherheit, das gerade auch angesprochen war. Ich glaube, an vielen Stellen müssen wir auch lernen zu verstehen, warum wir uns in unterschiedlichen Kulturen anders verhalten. Ich will das an einem Beispiel klar machen: Wir haben uns lange Zeit darüber gewundert, warum auf unseren chinesischen Baustellen so wenig Unfälle passieren. Die Erklärung war am Ende relativ einfach: Für Chinesen war es eher unehrenhaft, einen Unfall zu haben. Also hat man Unfälle nicht gemeldet. Wir haben eine andere Philosophie: Wir wollen, dass jeder Unfall gemeldet wird, nicht um die Arbeitnehmer zur Rechenschaft zu ziehen, sondern um daran zu arbeiten, künftig solche Unfälle zu vermeiden.

Solche unterschiedlichen kulturellen Vorstellungen müssen erst einmal zusammen gebracht werden. Das ist eine große Baustelle.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Ist das schwierig, Robert, diese unterschiedlichen kulturellen Vorstellungen in der praktischen Arbeit zusammen zu bringen? Denken wir allein an die Sprache.

ROBERT OSWALD

Sprachlich geht das. Das ist das geringste Problem. Aber man muss einfach akzeptieren, dass diese Länder wie China eine Jahrtausende alte Kultur haben, die in sich gewachsen ist. Und wir haben nicht das Recht, als Oberschlaumeier oder Besserwisser denen den deutschen Glücksstrumpf überzuziehen. Das funktioniert nicht. Man muss vielmehr das, was die Stärke einer Kultur ausmacht, nutzen, um es dann auch umzuwandeln.

Im Übrigen wissen wir ja auch, dass 80 Prozent der Unternehmensfusionen scheitern, weil es nicht gelingt, die kulturellen Unterschiede zusammen zu bringen. Also muss ein Unternehmen lernen, wie ein Land tickt.

Eine BASF hatte auch mindestens zehn Jahre Liebeswerben in China, bis es zum Zug gekommen ist. Man hat anfangs wirklich geglaubt, wenn die nicken, ist alles klar. Da stand aber noch kein Stein auf dem anderen.

Das Lernen, das Annehmen der Mentalitäten ist also eine entscheidende Voraussetzung, dass man sich näher kommt. Diese Frameworks, die wir machen, diese Rahmenvereinbarungen sind nur das Gerüst. Die Feinauskleidung muss immer zwischen Menschen geschehen, das kann man nicht vorschreiben. Das muss man einfach versuchen, und dabei holt man sich ab und zu dann auch mal eine blutige Nase, das gebe ich ganz ehrlich zu. Aber wenn man dabei etwas lernt, ist das ja hilfreich.

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Senzeni, wie unterstützt eigentlich die ICEM diesen Prozess, also dieses Voneinander-Lernen und das Verstehen kultureller Unterschiede? Habt ihr da irgendwelche Mechanismen für euch entwickelt, die die Umsetzung in der Praxis verstärken?

SENZENI ZOKWANA

Ja, das stimmt. Das gibt es. Unsere Hauptamtlichen können eingreifen und helfen. Unterschiedliche Kulturen können aber auch eine Stärke sein. Das hängt davon ab, wie man mit solchen Unterschieden umgeht und wenn man versteht, dass es Fragen gibt, die von unterschiedlichen Leuten anders verstanden werden. Da liegt noch ein langer Weg vor uns, um sicherzustellen, dass wir Sprachen nicht als Barriere verstehen. Deshalb haben wir bei uns dafür gesorgt, dass wir Leute ausfindig machen, die sprachkundig sind, und diese setzen wir in spezifischen Regionen ein, zum Beispiel in Osteuropa. Dort muss der Kollege die Hauptsprachen reden können.

Das Gleiche gilt für Lateinamerika. Man schickt zum Beispiel einen Englischsprachigen nicht in ein Land, wo kein Englisch gesprochen wird. Aber als Arbeiter sollten wir versuchen, solche Barrieren zu überwinden und zu verstehen, dass wir die Sprachen reden müssen. Aber wo es keine Einheit gibt, wo Arbeitnehmer ausgebeutet werden, können solche Barrieren nur überwunden werden, wenn man den Willen hat, etwas zu tun.

Ich rede kein Chinesisch. Deshalb kann ich dort nicht viel ausrichten. Aber es stimmt schon: Man muss zunächst einmal verstehen, wie die Leute ticken. Man muss dafür sorgen, dass sie nicht das Gefühl haben, dass sie überrumpelt werden. Wir müssen unter Berücksichtigung der jeweiligen Kultur Instrumente einsetzen, damit die Leute verstehen, dass es auch bei ihnen funktionieren kann.

Daher glaube ich, dass die Herausforderung darin besteht, dass Vereinbarungen dort, wo es sie gibt, als Leuchtturm für andere dienen, um zu zeigen: Es geht auch anders. Es geht besser. Ich kann mit den Arbeitern zusammenarbeiten. Ich kann den Gewerkschaften vertrauen. Vertrauen kann nur durch Zusammenarbeit aufgebaut werden, und dadurch können Konflikte und Gegensätze reduziert werden. Wir wissen, dass es Probleme auf der Welt gibt, aber in den Unternehmen können wir nur gemeinsam etwas an der Situation ändern. Das ist eine Herausforderung, mit der wir alle konfrontiert sind. Und das sind Schwächen, die wir angehen müssen. (Beifall)

CONSTANTIN GRUND (Moderator)

Das ist ein wichtiger Appell zum Schluss an uns alle.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir hatten die Aufgabe, aus europäischer und internationaler Sicht ein kurzes Schlaglicht auf die internationalen Rahmenvereinbarungen zu werfen. Ich darf mich ganz herzlich für die Aufmerksamkeit bedanken und wünsche noch ein gutes Gelingen. (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Auch ich möchte mich bei allen Diskussionsteilnehmern bedanken. Ich glaube, es ist wichtig, uns in Konzernen, die international agieren, zusammenzuschließen. Wir müssen miteinander versuchen, in einen Dialog einzusteigen und zusammenzuarbeiten. – Nochmals herzlichen Dank! (Beifall)

Ich darf jetzt den Generalsekretär der ICEM, unseren Kollegen Manfred Warda, begrüßen. Er möchte ein Grußwort an uns richten. Manfred, du hast das Wort. (Beifall)

MANFRED WARDA (Generalsekretär der ICEM)

Guten Morgen! Liebe Brigitte, lieber Michael, lieber Uli, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich muss es am Anfang einfach sagen: Ich bin stolz auf unsere Gewerkschaft. (Beifall) Ich bin stolz auf die IG BCE, deren Mitglied ich seit 46 Jahren bin und für deren Mitglieder ich über viele Jahre das Privileg hatte, hauptamtlich zu arbeiten. Ich habe der IG BCE sehr viel zu verdanken.

Umso mehr freue ich mich natürlich heute, die Grüße und Wünsche der ICEM zu überbringen. Die ICEM vertritt 20 Millionen Arbeitnehmer, die in 470 Gewerkschaften in 132 Ländern organisiert sind und für alle in der ICEM kann ich sagen: Die Geschlossenheit und Entschlossenheit, die ihr mit diesem Kongress demonstriert habt, sind Inspiration, Ermutigung und Hoffnung für uns alle. Dabei wissen wir auch, dass der Erfolg der internationalen Gewerkschaftsarbeit allein auf der Basis starker und einflussreicher Mitgliedsorganisationen in den einzelnen Ländern zu erreichen ist.

Lieber Michael, lieber Uli, liebe Edi, lieber Egbert, lieber Peter, liebe Kolleginnen und Kollegen des neuen Hauptvorstandes, im Namen aller in der ICEM gratuliere ich euch zu eurer Wahl und zu einem erfolgreichen Kongress. Wir sind sicher, dass ihr das euch von diesem Kongress so eindrucksvoll verliehene Mandat nutzen werdet, um die gute Tradition wirkungsvoller Beiträge der IG BCE zur globalen gewerkschaftlichen Zusammenarbeit und zur internationalen Solidarität fortzuführen und weiterzuentwickeln. Das hast du, lieber Michael, in deiner Antrittsrede als Vorsitzender deutlich unterstrichen. Ich denke, die Podiumsdiskussion, die hier gerade stattgefunden hat, war dafür ein klares und deutliches Signal.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlichen Dank euch allen für das, was ihr mit der IG BCE bereits bisher zur Sicherung und Durchsetzung weltweiter Rechte von Arbeitnehmern und Gewerkschaften beigetragen habt. Ganz besonders dankbar sind wir natürlich dir, lieber Hubertus. Du hast die Politik der ICEM seit ihrer Gründung 1995 ganz wesentlich beeinflusst und unsere Arbeit mitgestaltet. Wenn sich die ICEM heute im Kampf für mehr Gerechtigkeit in dieser Welt, für Menschen- und Gewerkschaftsrechte und auch für ihre wichtige Rolle angesichts der globalen Wirtschafts- und Umweltkrise gut gerüstet sieht, dann ist das ganz wesentlich deiner Unterstützung und den Beiträgen, welche die IG BCE unter deiner Führung geleistet hat, zu verdanken. (Beifall) Herzlichen Dank, Hubertus.

Ich danke auch dir, lieber Werner. Du weißt, dass der Respekt, den wir in der ICEM für dich aufbringen, nicht allein darauf beruht, dass du regelmäßig unsere Kasse prüfst. Natürlich hat es auch etwas damit zu tun, aber der Respekt resultiert auch aus deinem Verständnis für die Nöte und Belange vieler in der Welt, für die du viel Tatkraft aufbringst.

Vielen anderen muss ich danken. Ich kann nicht alle nennen. Edi ist bei uns in der Exekutive. Tomas Nieber ist auf der internationalen Ebene Präsident unserer Chemiegruppe. Ganz besonders danke ich natürlich für die Unterstützung, den Rat und die Freundschaft – auch diese ist wichtig bei der Zusammenarbeit – den beiden Kollegen von der internationalen Abteilung, Michael Mersmann und Michael Wolters. Sie sind uns auch Freunde geworden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dass sich unsere Kolleginnen und Kollegen in der Welt auf die Solidarität der IG BCE verlassen können, hat sie noch vor wenigen Tagen gar nicht allzu weit von hier entfernt in Brunsbüttel bewiesen. Als dort am vergangenen Samstag ein Schiff aus Kanada ankam, beladen mit Kupfer, das von Streikbrechern gefördert wurde, ist es uns mit dem Präsidium der ICEM gelungen, eine beeindruckende Demonstration durchzuführen. Das war nur mit der Hilfe und der Beteiligung der IG BCE möglich.

Mit der Unterstützung der IG BCE haben wir dem Unternehmen, das bis heute hohe Gewinne macht, klar signalisiert, dass es auch mit der Mobilisierung aller in der ICEM

rechnen muss, wenn es nicht bald zu konstruktiven Verhandlungen bereit ist, anstatt einseitig in die Rechte und Besitzstände der Arbeitnehmer einzugreifen. (Beifall)

Die Zeit lässt es wie immer nicht zu, die vielen anderen Beispiele sehr konkreter und sehr praktischer solidarischer Hilfe durch die IG BCE, ihre Funktionäre und auch durch die Betriebsräte, von vielen von euch, von euch allen zu nennen. Aber zwei weitere möchte ich nicht auslassen: Einmal das HIV-Aids-Projekt in Indien, über das wir uns mit Hilfe der IG BCE und dem Betriebsrat mit Boehringer verständigt haben, und vor allem natürlich auch die großartige Initiative der IG BCE-Frauen, die nun mit der Unterstützung aller Frauen und Männer die Mittel für ein weiteres HIV-Aids-Projekt in Tansania zur Verfügung gestellt haben. (Beifall) Das sind Beispiele im Kampf gegen die schreckliche Pandemie.

In den betroffenen Ländern ist das aber auch ein Kampf gegen die Pandemie, der in der Arbeitswelt geführt werden muss. Mit eurer Unterstützung sind wir in der Lage, für Aufklärung zu sorgen, für Vorsorge zu sorgen. Mit eurer Unterstützung schützen wir Arbeitnehmer vor Ausgrenzung und Diskriminierung. Mit eurer Hilfe wird Leben geschützt und auch Leben gerettet. Ich danke euch für diese Initiativen, die beste Beispiele für internationale Solidarität sind.

In der Politik und in der Arbeit der ICEM geht es aber auch um gemeinsame und gegenseitige Interessen. Wir setzen uns dabei auch unmittelbar für eure Interessen ein. Denn wie es Hubertus in seinem Beitrag zum Geschäftsbericht formuliert hat, wenn überall auf der Welt gewerkschaftliche und menschliche Grundrechte verletzt werden, dann werden sie auch in Deutschland nicht Bestand haben. Gemeinsam müssen wir auch international vorwärts denken und verantwortlich handeln. (Beifall)

Was das konkret bewirken kann, belegt das Ergebnis der Kooperation der IG BCE, der Betriebsräte, unserer Kolleginnen und Kollegen in Südamerika und Asien und der ICEM bei der Schaffung des sozialen Dialogs in der BASF, der eben von Robert Oswald und Fabio Lins dargestellt wurde. Unsere internationalen Kongresse haben dies begrüßt und die Schaffung solcher Netzwerke und die Vereinbarung globaler Rahmenabkommen mit multinationalen Unternehmen zu einem unserer großen Ziele erklärt. Damit sichern wir Gewerkschafts- und Arbeitnehmerrechte weltweit, und damit fördern wir die Schaffung von Vertrauen und konstruktiven Sozialbeziehungen auch dort, wo es durch frühere Konflikte noch stark belastet ist. Deshalb ist es gut, dass die Beispiele der BASF und Evonik - Ralf Blauth war ja auch an der Podiumsdiskussion beteiligt - und vor allem auch Freudenberg Schule gemacht haben und immer mehr Unternehmen nicht nur aus Deutschland ihnen jetzt folgen wollen.

Für die Bereitschaft des Managements dieser Unternehmen zu einer solchen Zusammenarbeit sind wir natürlich sehr dankbar. Manche müssen aber noch viel mehr dafür tun, dass die Verabredungen auch von den Managern ihrer Standorte woanders in der Welt nicht nur gehört, sondern auch umgesetzt werden. Auch auf der globalen Ebene kann der soziale Dialog nur funktionieren, wenn er überall für die Arbeitnehmer in den Betrieben auch deutlich spürbar wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nachhaltige Entwicklung und Klimawandel sind globale Herausforderungen. Deshalb müssen die Interessen und Sorgen von Arbeitnehmern auch in die globalen Debatten eingebracht werden. In der ICEM sind wir darauf vorbereitet. Dabei stimmen wir damit überein, was zahlreiche Redner auf diesem Kongress immer wieder betont haben. Es wird keine nachhaltige Zukunft geben ohne den Beitrag, den zum Beispiel die chemische Industrie dafür leisten kann.

Auch bei der Bewältigung der drohenden Gefahren des Klimawandels kann weltweit zum Beispiel die Frage nicht lauten, ob mit oder ohne Kohle, sondern es kann nur heißen, wie mit der Kohle. (Beifall) Alle Projektionen zeigen doch, dass China, Indien, auch die USA übrigens, in der Zukunft noch viel mehr Kohle einsetzen werden. Darüber haben wir uns übrigens mit dem internationalen Metallarbeiterverband verständigt und unsere gemeinsame Position auch in Zusammenarbeit mit der EMCEF

und mit dem Europäischen Metallarbeiterbund während der letzten zwei Tage in einer Veranstaltung in der Nähe von Frankfurt öffentlich deutlich gemacht. Wir haben beschlossen, diese Position in Vertretung von immerhin 46 Millionen Industriearbeitern auch gemeinsam in Kopenhagen zu vertreten, wenn dort im Dezember eine Nachfolgeregelung für das Kyoto-Protokoll diskutiert und entschieden wird.

Dabei ignorieren wir nicht die drohenden Risiken für die wirtschaftlichen und auch die sozialen Entwicklungen, wenn nicht das Notwendige für den Schutz der Umwelt getan wird. Wir sehen aber auch dramatische Gefahren für ganze Kulturen, Gesellschaften, Gemeinden, Unternehmen, für die Lebensbedingungen von Arbeitnehmern, wenn die Aufgaben des Umweltschutzes und der Ökonomie allein und isoliert von ihren sozialen Wirkungen verfolgt werden. Der Schutz der Umwelt ist zweifellos zwingend notwendig, aber nicht ausreichend für eine nachhaltige Entwicklung. Es geht dabei auch um wirtschaftliche Entwicklung, eine gerechte Verteilung des Wohlstandes, soziale Sicherheit, auch um Frieden, globale Gerechtigkeit und Menschenrechte. Und es geht vor allem auch um gute Arbeit.

Deshalb muss der weltweite Trend zur Leiharbeit und anderen Formen prekärer Arbeitsverhältnisse, die in vielen Ländern bereits eher zur Norm geworden sind, umgekehrt werden und muss gestoppt werden. (Beifall) Kontrakt- und Leiharbeit bedeutet für Millionen von Arbeitnehmern in der Welt nicht nur brutale Ausbeutung. Nicht selten ist es ihnen sogar verboten, Gewerkschaftsmitglied zu werden. Deshalb unterstützt die ICEM ihre Mitgliedsorganisationen seit Jahren mit einer breit angelegten globalen Kampagne im Kampf gegen diese Entwicklungen. Damit haben wir geholfen, dass auf der Basis gesetzlicher Maßnahmen oder tariflicher Vereinbarungen in einer ganzen Reihe von Ländern auch gute Erfolge erreicht werden konnten. Den Erfolg wünschen wir auch euch in der Auseinandersetzung um die Leiharbeit und bei der Bewältigung der Auswirkungen der globalen Krise.

Wie ihr sehen sich heute überall in der Welt Gewerkschaftsfunktionäre und betriebliche Interessenvertreter großen Ängsten und Sorgen der Beschäftigten gegenüber. Sie beobachten auch euren Einsatz für die Sicherung der Instrumente der sozialen Marktwirtschaft und für sozialverträgliche Lösungen, wo Einschnitte nicht verhindert werden können. Wenn der Sozialstaat hier in Deutschland nicht gesichert werden kann, stirbt die Hoffnung vieler unserer Kolleginnen und Kollegen, für die dieser immerhin ein Leitbild für eine bessere Zukunft auch in ihren Ländern ist.

Als Teil der internationalen Gewerkschaftsbewegung sind wir auch an der Mobilisierung für eine notwendig international abgestimmte Politik zur Überwindung der Krise und die Schaffung einer gerechteren Weltwirtschaftsordnung beteiligt. Bundeskanzlerin Merkel hat hier auf diesem Kongress den Pakt für Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation erwähnt. Dass sie diesen unterstützt, hat ihr übrigens großen Respekt auch in der internationalen Gewerkschaftsbewegung verschafft. Mit diesem Pakt für Arbeit ist es uns gelungen, mit Vertretern von Arbeitgebern und Regierungen Übereinstimmung zu erreichen, dass die Sicherung und Schaffung von Arbeit jetzt weltweit bei allen Entscheidungen und Maßnahmen höchste Priorität haben muss.

Der Pakt fordert, alles dafür zu tun, um die Nachfrage zu stärken, deflationäre Lohnentwicklungen zu verhindern, den sozialen Schutz auszubauen und vor allem Beschäftigung zu erhalten. Zugleich wird gefordert, dass die strukturellen Ursachen der Krise Veränderungen erfordern, wenn sich die Katastrophe nicht bald schon wiederholen soll.

Wir fühlen uns ermutigt, weil mit der Beteiligung der internationalen Arbeitsorganisation an den kürzlichen Beratungen der G-20 in Pittsburgh eine alte Forderung der internationalen Gewerkschaftsbewegung erfüllt wurde und der Gipfel sogar den Pakt für Arbeit zum Ziel internationaler Politik erklärte.

Wir werden uns aber nicht selbstgefällig zurücklehnen. Für die Reparatur eines Systems, das die ganze Welt ins Chaos gestürzt hat, stehen wir nicht zur Verfügung. (Beifall) Vielmehr werden wir weiterhin für eine Weltwirtschaftsordnung mobilisieren, die für Fairness und für Gerechtigkeit steht, die nicht den Profit, sondern den Menschen in ihr Zentrum rückt. Wir werden dafür mobilisieren, dass die Arbeitsminister der G-20, die zu Beginn des nächsten Jahres die Umsetzung des Pakts für Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation beraten werden, die damit angestrebten Ziele auch nicht verfehlen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen die internationale gewerkschaftliche Zusammenarbeit, und wir brauchen auch immer noch - lasst mich das zuletzt sagen - die Hilfe der Starken für die noch Schwachen. Wir brauchen die internationale Solidarität. (Beifall)

Nochmals bedanke ich mich bei euch für das, was ihr bereits dazu beigetragen habt. Wir freuen uns natürlich auf die weitere Zusammenarbeit, Michael, mit euch allen und wünschen euch Glück und Erfolg bei der Durchsetzung eurer Ziele. Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Lieber Manfred, herzlichen Dank für deinen Redebeitrag. Wir wünschen dir, wir wünschen der ICEM, wir wünschen unserer gemeinsamen Zusammenarbeit auch für die Zukunft alles Gute. Herzlichen Dank! (Beifall)

Wir kehren zum Tagesordnungspunkt 6 zurück. Wir haben noch einen Antragsblock offen. Dazu möchte ich die Antragskommission bitten, wieder hier oben Platz zu nehmen.

Es wurde gerade die Frage gestellt, ob wir eine Kurzpause machen, solange hier umgebaut wird. (Zurufe: Nein! – Weiter!) – Okay, wir machen weiter. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nehmt bitte Platz. Es geht jetzt weiter.

Als Einstieg in den Themenblock

Weiterentwicklung IG BCE/Zielgruppenarbeit/Betriebsräte

- das sind die Anträge F 001 bis F 017 - wird jetzt zur Einstimmung ein kleiner Sketch einer Theatergruppe aufgeführt. Er soll zeigen, wie lebendige Gewerkschaft aussehen kann und wie die Vorstellungen darüber bei anderen sind. Ich bin sehr gespannt und sage: Bühne frei! (Beifall)

(Vorführung eines Sketches – Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Tina-Maria Aigner und Ralph Eckstein vom Scharlatan-Theater in Hamburg. Ich glaube, das war ein gelungener Einstieg in das Thema lebendige Gewerkschaftsarbeit und ein guter Übergang, um in die Antragsberatungen einzusteigen. Dazu wird Frank Gottselig von der Antragskommission Stellung nehmen, und wir beginnen mit dem ersten Antrag F 001. Frank, du hast das Wort.

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir beginnen jetzt mit der Antragsberatung des Sachgebiets F – Organisation/Finanzen. In dem Sachgebiet werden wir mit dem Themengebiet Weiterentwicklung unserer IG BCE/Zielgruppenarbeit/Betriebsräte anfangen.

Ich rufe auf

F 001

Lebendige Gewerkschaft/Weiterentwicklung der IG BCE

Der Antrag fasst die bisherigen Maßnahmen zur Modernisierung der IG BCE zusammen und stellt die Zusammenhänge dar; von OPUS/STARK bis hin zur konsequenten Zielgruppenausrichtung. Sich organisatorisch, programmatisch und praktisch weiterzuentwickeln, bleibt in einer lebendigen und lernenden Organisation ständiger Auftrag. Die Empfehlung der Antragskommission lautet Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Hierzu liegen keine Wortmeldungen vor. Deshalb können wir direkt über die Empfehlung der Antragskommission abstimmen. Ich bitte um eure Stimmkarten. - Vielen Dank. Gegenstimmen? – keine. Enthaltungen? – auch keine. **Damit ist der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt worden.** Frank, bitte.

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Ich rufe auf

Antrag F 002

Führen eines Dialoges um Werte innerhalb der Gesellschaft

Dieser Antrag erfordert neben einer ausführlichen Begründung eine besondere Hervorhebung. Der Antrag F 002 stellt nämlich eine Ausnahme dar. Der Antrag ist der einzige Antrag, in den die Antragskommission inhaltlich eingegriffen hat. Darüber hat die Antragskommission intensiv diskutiert. Die Antragskommission hat sich zu diesem Schritt veranlasst gesehen, weil der Antragstext dem Titel nicht gerecht wird und suggeriert, dass die IG BCE erst mit der Wertediskussion beginnen solle und diesen Dialog in der Vergangenheit nicht geführt habe. So würde unberücksichtigt bleiben, dass wir in der Vergangenheit gemeinsam ausführliche Diskussion hatten. Dazu zählen insbesondere unsere Diskussion und die Entwicklung des Leitbildes der IG BCE, der STARK- und OPUS-Prozesse, die Zukunftsforen und nicht zuletzt der Wittenberg-Prozess.

Da die Antragskommission das grundsätzliche Begehren des Antragsstellers teilt und da wir diesen Antrag nicht zur Ablehnung vorschlagen wollten, empfehlen wir die Annahme mit der Änderung. Die Antragskommission ist davon überzeugt, dass die Führung eines Wertedialogs kontinuierlich notwendig ist, damit das Selbstverständnis der Organisation weiterentwickelt und die Akzeptanz gefördert wird. Ein solcher Prozess trägt auch entscheidend zum Wir-Gefühl unserer IG BCE bei. Die Empfehlung der Antragskommission lautet: **Einstimmige Annahme mit der Änderung in Zeile drei: „zu installieren“ löschen und dafür „weiter einzuführen“ einzufügen. Ab Zeile fünf beginnt der Text für die Begründung.**

Ich lese noch einmal den gesamten Text vor:

„Der Gewerkschaftskongress der IG BCE beauftragt den Hauptvorstand der IG BCE, schnellstmöglich einen öffentlichen und beteiligungsorientierten Wertedialog weiter einzuführen.“

Ab der fünften Zeile beginnt der Text der Begründung.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank, Frank. Ob das einstimmig wird, wird die Abstimmung zeigen. Zunächst habe ich einen Redebeitrag von Oliver Zühlke, Landesbezirk Nordrhein, mit der Teilnehmernummer T182. Er spricht als Antragsteller.

OLIVER ZÜHLKE (Nordrhein)

Guten Morgen, Kolleginnen und Kollegen. Da ich noch etwas zu dem Antrag F 003 sagen möchte, den ich für etwas wesentlicher halte, und da wir die Entscheidung der Antragskommission nachvollziehen können, möchte ich in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit meinen Redebeitrag zu Antrag F 002 zurückziehen. (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Danke, Oliver. Trotzdem sollten wir uns auch heute die Zeit nehmen, um zu diskutieren, denn dafür sind wir auf dem Gewerkschaftskongress. (Beifall)

Ich lasse jetzt über die Empfehlung der Antragskommission abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Dankeschön. Gegenstimmen? – keine. Enthaltungen? – ebenfalls keine. **Damit wurde eurer Empfehlung einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Ich rufe auf

F 003

Zukunftsforum – Wege zu einer neuen Mitgliederstruktur

Im Fokus der IG-BCE-Marketingstrategie stehen die Professionalisierung der Mitgliedergewinnung und die Mitgliederbindung. Umfassende Datenanalysen sowie der nachhaltige Einsatz und die Entwicklung interner Ressourcen der IG BCE als Zukunftsgewerkschaft sind die Voraussetzung für eine Anpassung der Leistungen der IG BCE an die sich verändernden Bedingungen der Arbeitswirklichkeit und an die Bedürfnisse unserer Mitglieder.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein eines nachhaltigen Netzwerkmarketings ist die Analyse von Mitgliederpotenzialen. Grundlage dafür ist eine detaillierte Analyse der Beschäftigtenentwicklung in den Betrieben des Organisationsbereichs der IG BCE. Zukunftsformen können die Prozesse des Marketings mit Hilfe der Schnittstelle der Gewerkschaft vor Ort sicherstellen und Handlungsgrundsätze definieren beziehungsweise unterstützen. Die Ergebnissicherung mit konkreter Beschreibung sollte in der gesamten Organisation in einem kontinuierlichen Prozess kommuniziert werden. Die Empfehlung der Antragskommission ist die Annahme des Antrags.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Dankeschön, Frank. Jetzt hat Oliver Zühlke vom Landesbezirk Nordrhein, Teilnehmernummer T182, als Antragsteller das Wort.

OLIVER ZÜHLKE (Nordrhein)

Vielen Dank. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die IG BCE ist das Spiegelbild unserer Mitglieder. Wir alle hier sind täglich in den Betrieben. Wir wissen und sehen: Die Beschäftigtenstrukturen verändern sich rasant. Hoch qualifizierte Angestellte bilden in vielen Betrieben schon die Mehrzahl der Beschäftigten. In dem Betrieb, aus dem ich komme, der Bayer AG, sind in Leverkusen schon über 60 % der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem Bereich der hoch qualifizierten Angestellten. Wir merken von Betriebsratswahl zu Betriebsratswahl, dass dieser Trend nach oben geht.

Gleichzeitig sehen wir aber auch, dass sich die Beschäftigungsverhältnisse verändern. Insbesondere in den kleinen und mittelständischen Unternehmen sehen wir auch im Bezirk Leverkusen, dass diese Beschäftigungsverhältnisse weiter dereguliert werden. Die Frage ist, wie wir mit diesem Trend weg von den normalen Arbeitsverhältnissen umgehen. Ihr alle kennt diese Beispiele: Leiharbeit, Teilzeitarbeit, Ein-Euro-Jobs, Minijobs, Zeitarbeit, flexible Arbeitszeit, Niedriglöhne, Haustarif, keine Tarife, Zählerarbeit und weitere Aufspaltungen. Die Sicherheit des normalen Arbeitsverhältnisses schwindet also und damit gleichermaßen die umfassende Absicherung der Sozialsysteme für diese Kolleginnen und Kollegen.

Parallel dazu ist für viele Menschen in den Betrieben die Gewerkschaft zwangsweise nicht mehr der einzige Weg zur Verwirklichung von Freiheit und Gerechtigkeit und von Solidarität. Jetzt frage ich euch: Welche Antwort haben wir als IG BCE, als Arbeitnehmervertreter, in den Betrieben darauf? Die Kompetenzen der Hauptamtlichen, die Kompetenzen der Ehrenamtlichen und unserer Mitglieder prägen unsere Gewerkschaft intern, aber auch im Bild der Öffentlichkeit. Aber wie hoch ist denn unsere Lernbereitschaft? Wie hoch ist unser Veränderungswille? Wie ist die Lernkultur des Dampfers IG BCE ausgeprägt? Wie machen wir uns welches Wissen in den Betrieben zunutze? In der Gegenwart und für die Zukunft muss die Dimension unserer Lösungen der Dimension dieser Herausforderungen angepasst sein.

Wenn wir alle miteinander ehrlich sind, dann wissen wir, dass einige der Problemlösungen von gestern unsere Probleme von heute sind. Schauen wir genau hin: Die Mitgliederstruktur der IG BCE spiegelt die Beschäftigtenstruktur von drei bis vier Jahrzehnten wider. Das heißt, wir befinden uns mit unserer Mitgliederstruktur in den 70er-Jahren. Gelingt es uns nicht, diese Struktur anzupassen und zu verändern, werden wir früher oder später unweigerlich von der Bildfläche verschwinden oder sogar ganz an Bedeutung verlieren.

Die entscheidende Frage wird also sein: Wie können Problemlösungsressourcen für die Herausforderung um die Zukunft der IG BCE zusammengeführt werden? Das Zukunftsforum IG BCE, um das es in dem Antrag geht, soll hierzu erste Ergebnisse liefern und Grundsatzentscheidungen vorbereiten. Bis dahin können wir gemeinsam eine Analyse schaffen, Ziele und Strategien entwickeln, Handlungsfelder bestellen und auch vielleicht Vorschläge für eine Aufbau- und Ablauforganisation bereitstellen. Wie gesagt, wir haben in unserer Solidargemeinschaft die nötigen Kompetenzen für die Herausforderungen einer lebendigen und sich behauptenden Gewerkschaft. Lasst uns gemeinsam in einem Zukunftsforum IG BCE daran arbeiten. Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Danke schön, Oliver. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Deshalb können wir in die Abstimmung gehen. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Damit wurde der Empfehlung einstimmig gefolgt.** – Frank!

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Ich rufe nun auf:

Antrag F 004

Betriebliche Arbeit stärken – Gewerkschaft leben – Bindung stärken

Arbeit, Leben und Politik sind im regionalen Raum eng miteinander verknüpft. Eine moderne Gesellschaft beschränkt sich nicht mehr nur auf den betrieblichen Aspekt, sondern nimmt auch den Lebensbereich der Mitglieder in die gewerkschaftliche Arbeit mit hinein. Die Themenpalette reicht dabei von – wie gesehen – öffentlichem Personennahverkehr, Wohnen, Schule, Kultur bis zur frühkindlichen Erziehung im Kindergarten. Um die Arbeit und Ausrichtung unserer Regionalforen weiterzu-

entwickeln, ist die vom Antragsteller ins Auge gefasste Evaluation der Betriebs- und Wohnbereichsarbeit zu unterstützen. Die Empfehlung der Antragskommission lautet: Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Danke, Frank. Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Daher können wir direkt in die Abstimmung gehen. Wer für die Empfehlung ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Sehe ich keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Damit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Ich rufe jetzt auf:

Antrag F 005

Ausbau der Aktivitäten zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit als wichtige Aufgabe der Vertrauensleute

Hier werden originäre Arbeits- und Handlungsfelder der Vertrauensleute beschrieben. Darüber hinaus verfolgt der Antragsteller das Ziel, den Tarifvertrag der chemischen Industrie, Lebensarbeitszeit und Demografie aktiv unter Einbeziehung und Beteiligung der Vertrauensleute zu unterstützen.

Dem Begehren der Antragsteller, die Vertrauensleute in diesen zum Teil sehr umfangreichen Arbeitsprozess einzubeziehen, kann nur zugestimmt werden. Die Antragskommission empfiehlt Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Daher kommen wir zur Abstimmung über die Empfehlung der Antragskommission. Wer der Empfehlung zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Vielen Dank. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Damit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Ich rufe auf:

Antrag F 006

Menschen gewinnen/Verbreitung der Zielgruppenarbeit

Als Material zugeordnet werden diesem Antrag:

Antrag F 007

Zielgruppenarbeit findet im Betrieb und in der Region statt

Antrag F 008

Zielgruppenarbeit für arbeitsuchende, arbeitslose Mitglieder

Der Antrag F 006 fasst den generellen Ansatz der IG BCE zur Zielgruppenarbeit zusammen. Er wertet die Umsetzung der Zielgruppenarbeit aus und gibt Orientierung für das aktuelle Thema. Die Empfehlung der Antragskommission für den Antrag F 006 ist: Annahme.

Der Antrag F 007 ist als Material dem weitergehenden Antrag F 006 zugeordnet. Die Umsetzungsmöglichkeit von regionaler Zielgruppenarbeit im Zusammenhang mit industriepolitischen Themen ist in dem Antragsbegehren des Antrags F 006 enthalten. Deshalb hierfür die Empfehlung: Annahme als Material zum Antrag F 006.

Ebenso ist der Antrag F 008 dem Antrag F 006 als Material zugeordnet. Die Umsetzungsmöglichkeit von Basisarbeit auf bezirklicher Ebene ist in dem Antragsbegehren des Antrags F 006 enthalten. Wichtig ist: Es muss den Bezirken freigestellt sein, solche Aktivitäten als regionale Projekte einzurichten. Über die Art und Weise entscheidet der Bezirk. Für den Antrag F 008 lautet die Empfehlung: Annahme als Material zu Antrag F 006.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Vielen Dank. Mir liegen keine Wortmeldungen hierzu vor. Daher kommen wir zur Abstimmung über die Empfehlungen der Antragskommission. Ich bitte um euer Kartenzeichen! – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Damit ist der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Ich rufe auf:

Antrag F 009

Branchenbezug und Industriegruppenarbeit der IG BCE weiterentwickeln!

Der Antragsinhalt gehört zum Modernisierungsprozess unserer Gewerkschaft IG BCE. Es werden Maßnahmen und Instrumente zur Weiterentwicklung der Industriegruppen- und Branchenarbeit der IG BCE beschrieben. Die Empfehlung der Antragskommission lautet somit Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Es liegen mir hierzu keine Wortmeldungen vor, so dass wir direkt in die Abstimmung über die Empfehlung der Antragskommission gehen können. Ich bitte um das Kartenzeichen! – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Damit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.** – Frank!

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Ich rufe nun auf:

Antrag F 010

Betriebsratsarbeit im Wandel

„Betriebliche Realitäten – Ausgangslage unseres Handelns“

Diesem Antrag als Material zugeordnet worden sind die folgenden Anträge, die ich deshalb ebenfalls aufrufe:

Antrag F 011

Sicherstellung einer fachkompetenten Beratung für außertarifliche Angestellte und deren betriebliche Interessenvertretung

Antrag F 012

Weiterentwicklung von gewerkschaftsnaher Beratertätigkeit für Betriebsräte durch die IG BCE, Ausbau des IG-BCE-Beraternetzwerkes

Antrag F 013

Weiterentwicklung von gewerkschaftsnaher Beratertätigkeit für Betriebsräte durch die IG BCE, Ausbau des IG-BCE-Beraternetzwerkes

Der Antrag F 010 beschreibt die geänderten Rahmenbedingungen für Betriebsratsarbeit und deren Konsequenzen für die Arbeitsinhalte und –strukturen der IG BCE und ihrer Betriebspolitik. Die Antragskommission empfiehlt Annahme.

Das Antragsbegehren des **Antrags F 011** ist in dem weitergehenden Antrag F 010 enthalten. Hierzu empfiehlt die Antragskommission Annahme als Material zu Antrag F 010.

Das Antragsbegehren des Antrags F 012 ist in dem weitergehenden Antrag F 010 enthalten. Er berücksichtigt aber noch die differenzierte Praxis in unserem Organisationsbereich.

Die Empfehlung der Antragskommission: Annahme als Material zu Antrag F 010.

Abschließend hierzu der Antrag F 013: Er ist inhaltsgleich mit dem Antrag F 012, so dass der Antrag F 013 mit der Annahme des Antrages F 012 als Material zu Antrag F 010 erledigt ist.

Die Empfehlung der Antragskommission: Erledigung durch die Annahme des Antrags F 012 als Material zu dem Antrag F 010.

SEBASTIAN WESTPHAL (Präsidium)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich werde kurz übernehmen. Zu Antrag F 011 liegt mir eine Wortmeldung vor, und zwar von meiner lieben Kollegin Brigitte Bauhoff aus dem Landesbezirk Baden-Württemberg mit der Teilnehmernummer 008. Brigitte, du hast das Wort.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Baden-Württemberg)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich möchte zu diesem Antrag schon noch ein paar Worte verlieren. Ich weiß, dass dieser Antrag thematisch mit dem Antrag F 010 zu tun hat. Aber uns war es wichtig, das Thema der Gruppe der AT-Angestellten in den Fokus zu rücken. Warum? – Wir müssen feststellen, dass nicht nur in der Pharmaindustrie, wo es traditionell schon immer viele AT-Angestellte gibt – ich spreche im Fall unseres Betriebs von 20 Prozent; das ist schon eine ganze Menge –, sondern auch in anderen Branchen aufgrund der steigenden Qualifikationsanforderungen die Zahl der AT-Angestellten und der Höherqualifizierten ansteigt, auch zum Beispiel in der Großchemie, aber auch in neuen Branchen wie der Bio- und Gentechnologie.

Ja, wir machen im Rahmen der Zielgruppenarbeit schon einiges für diese Gruppe der AT-Angestellten und Höherqualifizierten. Ihr konntet es in der Ausstellung sehen. Aber es fehlt uns – ich glaube, Oliver hat es vorhin angesprochen – derzeit an Fachkompetenz und einer zentralen Ansprechperson zur Unterstützung von Betriebsräten, die sich ganz konkret um dieses Thema kümmern müssen, die an Gehaltssystemen basteln müssen, die mit variabler Vergütung, mit Bändern, mit Arbeitsplatzbewertung konfrontiert werden, die gegebenenfalls überhaupt erst Vereinbarungen zu diesen Themen machen müssen. Da sind wir im Moment noch nicht wirklich gut vertreten. Deswegen war es unser Anliegen, hierzu einen konkreten Antrag zu stellen.

Wer kennt sich schon mit Unternehmen wie Strata und Hay aus, die teure Lösungen anbieten, die von den Unternehmen für Arbeitsplatzbewertungen eingekauft werden, die dann gehaltsrelevant sind. Auch das Thema Arbeitszeit ist in diesem Bereich ein ganz zentrales Thema. Es ist leider durch den Tarifvertrag – wie schon der Name sagt – nicht geregelt.

Wir brauchen diese Fachkompetenz dringend zur Unterstützung der Betriebsräte in diesem Bereich, um als IG BCE ein eigenes Profil zu entwickeln. Nicht zu vergessen: Wir sind in dem Bereich auch nicht allein. Der Verband angestellter Akademiker ist hier recht aktiv. Was wir von deren Arbeit halten können, sehen wir am Tarifvertrag über Mindesteinkommen für sogenannte MTV-Akademiker, die sich noch innerhalb der Gehaltseingruppierung des Chemietarifvertrages bewegt. Trotzdem hat er derzeit einen guten Zuspruch.

Von daher ist mein Anliegen an die Antragskommission, diesen Antrag gegebenenfalls doch extra abzustimmen. Insgesamt ist aber mein dringender Appell an alle: Wir haben Chancen in diesem Bereich! Wir müssen aber noch etwas tun. Ich denke: Packen wir's an! Glück auf! (Beifall)

SEBASTIAN WESTPHAL (Präsidium)

Danke schön, Brigitte. – Ein Blick zur Antragskommission. Frank, bitte!

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Wir haben das in der Antragskommission kurz diskutiert. Brigitte, wir unterstützen das Begehren ausdrücklich. Aber wir möchten nicht in die Personalplanungshoheit des Vorstandes eingreifen und bleiben bei unserer Empfehlung. (Beifall)

SEBASTIAN WESTPHAL (Präsidium)

Alles klar, Frank. Danke schön.

Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Deshalb kommen wir gleich zur Abstimmung. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich um das Stimmzeichen. – Danke schön. Gibt es Gegenstimmen? – Eine Gegenstimme. Danke schön. Gibt es Enthaltungen? – Auch eine.

Somit ist die Empfehlung der Antragskommission mit einer Gegenstimme und einer Enthaltung angenommen worden. Danke schön.

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Ich rufe jetzt auf

Antrag F 014

Das Projekt der JAV- und Jugendreferenten muss unbefristet innerhalb der IG BCE weitergeführt werden

Hierzu gibt es eine klare Position des geschäftsführenden Hauptvorstands, der beschlossen hat, das Projekt der JAV- und Jugendreferenten für zweimal 24 Monate zu testen. Nachdem die beschlossene Projektphase erst am 31. Dezember 2011 endet, macht es keinen Sinn, schon heute über eine eventuelle Weiterführung zu entscheiden. Damit aber diesem Wunsch Rechnung getragen werden kann, empfiehlt die Antragskommission, diesen Antrag als Material an den Hauptvorstand zu übersenden.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Hierzu liegen mir keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine.

Damit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt. (Beifall)

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Wir kommen zu

Antrag F 015

Fortsetzung des Frauenförderprogramms innerhalb der IG BCE

Die Zielsetzung des Antrags ist darauf gerichtet, innerhalb der IG BCE Maßnahmen zu entwickeln, die das Frauenförderprogramm weiter in der Organisation verankern. Hier wird auf einen Frauenförderplan verwiesen, der im Dezember 1999 vom geschäftsführenden Hauptvorstand beschlossen wurde und seither Grundlage für die Förderung von Frauen in ehrenamtlichen und hauptamtlichen Funktionen ist. Die Umsetzung dieses Frauenförderplanes ist in den letzten Jahren durchaus positiv verlaufen. So ist es uns gelungen, den Anteil der Frauen in den Positionen Gewerkschaftssekretärinnen von 16 Prozent im Jahre 2000 auf 22 Prozent im Jahre 2008 zu erhöhen.

Die Antragskommission empfiehlt die Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Daher bitte ich um das Kartenzeichen, wer für die Empfehlung der Antragskommission ist. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine.

Damit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt. (Beifall)

Frank, bitte!

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Es geht weiter mit

Antrag F 016

Mindestlohn

Der Antrag ist in seinem Begehren nach innen, in die IG BCE, gerichtet. Die Problematik eines flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns soll in ihren eigenen Gremien diskutiert werden.

Die Empfehlung der Antragskommission ist Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Daher können wir in die Abstimmung gehen. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Eine Gegenstimme. Enthaltungen? – Eine Enthaltung.

Bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung wurde der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.

Frank!

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Abschließend in diesem Themengebiet der

Antrag F 017

Nachverfolgung gestellter Anträge

Die Zielsetzung des Antrags ist darauf gerichtet, dass die jeweiligen ursprünglichen Antragsteller eine Information über den endgültigen Beschluss erhalten. In der Regel wird das auf den jeweiligen Konferenzen im Geschäftsberichtsteil umgesetzt und ist insofern eine Frage der Organisationspraxis.

Die Empfehlung der Antragskommission ist Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen hierzu keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. Danke schön. – Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Damit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Wir wechseln nun im Sachgebiet F in das Themengebiet

Finanzen

Ich rufe hierzu auf den

Antrag F 018

Anpassung Kilometerpauschale

Als Material zugeordnet ist der Antrag F 019.

Steigende Energie- und Ölpreise müssen bei den Anpassungen der Kilometerpauschale unter Berücksichtigung der Finanzmittel der Organisation berücksichtigt werden. **Hierzu empfiehlt die Antragskommission Annahme.**

Der

Antrag F 019

Finanzen - Erhöhung Fahrtkostenerstattung bei ehrenamtlichen Tätigkeiten

ist inhaltsgleich und dem Antrag F 018 als Material zugeordnet. Empfehlung der Antragskommission: **Annahme als Material zum Antrag F 018.**

In diesem Zusammenhang rufe ich auf den

Antrag F 020

Überarbeitung der Fahrtkostengrundsätze für Ehrenamtliche

Das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer Internetplattform für Fahrgemeinschaften ist kritisch zu sehen. Die Erstattung einer BahnCard im Nachhinein ist verwaltungs-

technisch sehr aufwendig und damit kostenintensiv. Empfehlung der Antragskommission: **Annahme als Material an den Hauptvorstand.**

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Wir stimmen ab über die Empfehlung der Antragskommission zu F 018 und F 019, da der Antrag F 019 als Material zum F 018 empfohlen wurde. Den Antrag F 020 behandeln wir dann im Nachgang.

Jetzt also erst einmal die Anträge **F 018 und F 019**: Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Zwei Gegenstimmen. Enthaltungen? – **Bei zwei Gegenstimmen ist der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

Dann können wir gleich zum **Antrag F 020** gehen. Da ist die Empfehlung der Antragskommission Annahme als Material an den Hauptvorstand. Auch hierzu gibt es keine Wortmeldung. Deswegen können wir direkt abstimmen: Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Vielen Dank. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. Damit **wurde der Empfehlung einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Es geht weiter mit dem

Antrag F 021

Erstattung der BahnCard 2. Klasse für ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen der IG BCE

und mit den Anträgen F 022 und F 023, die wortgleich sind. Auch dieser Antrag soll Material für den Hauptvorstand werden, um die Forderungen in der weiteren Diskussion zu berücksichtigen. Die **Empfehlung** der Antragskommission lautet hier **Annahme als Material an den Hauptvorstand.**

In diesem Zusammenhang rufe ich den wortgleichen

Antrag F 022

Erstattung der BahnCard 2. Klasse für ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen der IG BCE

auf, der sich mit der Annahme als Material an den Hauptvorstand des Antrages F 021 erledigt hat. **Empfehlung** der Antragskommission: **erledigt durch Annahme des Antrags F 021.** Ebenso hat sich der

Antrag F 023

Erstattung der BahnCard 2. Klasse für ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen der IG BCE

wegen Wortgleichheit erledigt. Hierzu die **Empfehlung** der Antragskommission: **erledigt durch Annahme des Antrags F 021.**

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Deshalb können wir in die Abstimmung gehen. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Vielen Dank. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Somit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Es folgt nun der

Antrag F 024

Überarbeitung der Satzung zum Heinrich-Imbusch-Haus e. V.

Die Zielsetzung des Antrages ist darauf gerichtet, das Heinrich-Imbusch-Haus e. V. in seiner bestehenden Form zu erhalten. – Es gibt derzeit keine Schließungspläne. Die **Empfehlung** der Antragskommission: **Annahme als Material an den Hauptvorstand.**

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. Damit **wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Weiterhin rufe ich hier den

Antrag F 025

Erholungsaufenthalt im Heim Rosenau

auf. Mit diesem Antrag soll ein weiterer Besuch im Heim Rosenau ermöglicht werden. Hier ist die **Empfehlung** der Antragskommission **Annahme als Material an den Hauptvorstand.**

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Eine. **Bei einer Enthaltung wurde so der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Ich rufe weiter auf den

Antrag F 026

Erholungsaufenthalt im Erholungswerk Heinrich Imbusch

Der Antrag ist darauf gerichtet, bei mindestens 50-jähriger Mitgliedschaft einen zweiten Besuch zu ermöglichen. **Hierzu empfiehlt die Antragskommission Annahme als Material an den Hauptvorstand.**

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – **Bei einer Enthaltung wurde der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Es geht weiter mit einem weiteren „Kongressklassiker“, nämlich dem

Antrag F 027

Präsente für Jubilarehrungen

Der Antrag fordert für Jubilarpräsente entsprechend der Gewerkschaftszugehörigkeit eine optische Steigerung.

Nach diesem Grundsatz wird bereits verfahren:

25- bis 40-jährige Jubilare erhalten eine Armbanduhr mit steigender Wertigkeit, gestaffelt nach der Dauer der Mitgliedschaft.

60-jährige Jubilare erhalten eine Wetterstation. Hier erfolgte der Wechsel von einer Vase vor zwei Jahren. Der Vorschlag war Ergebnis einer Diskussion mit zwei bezirklichen Seniorenkreisen.

70-jährige Jubilare erhalten einen hochwertigen Tintenroller der Hannoveraner Traditionsmarke Pelikan.

75-jährige Jubilare bekommen eine Rosenthal-Porzellanschale überreicht.

80-jährige Jubilare erhalten eine goldene Münze.

Empfehlung der Antragskommission: Annahme als Material an den Hauptvorstand.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen hierzu keine Wortmeldungen vor. Dann können wir zur Abstimmung kommen. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Eine. Enthaltungen? – Auch eine. **Bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung wurde der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

In diesem Zusammenhang rufe ich jetzt auf

Antrag F 028

Präsente zu Jubilarehrungen

Der Antrag fordert, Jubilarpräsente entsprechend der Gewerkschaftszugehörigkeit repräsentativer nach außen zu gestalten. – Das aktuelle Vorgehen habe ich beim Antrag F 027 beschrieben. **Die Antragskommission empfiehlt Annahme als Material an den Hauptvorstand.**

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Danke, Frank. Mir liegen keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, bitte ich um das Kartenzeichen. Danke schön. Gegenstimmen? – Zwei Gegenstimmen. Enthaltungen? – Ebenfalls zwei. **Bei zwei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen wurde somit der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Ich rufe jetzt den

Antrag F 029

Änderung der Richtlinie Jubilarehrung vom 16.10.2006

auf.

In diesem Zusammenhang ist wieder eine ausführliche Begründung notwendig. – Die Organisationspraxis ist sehr differenziert, und es gibt gute und negative Erfahrungen. Im Ergebnis hat sich die Ehrung als sinnvolles Element zur Mitgliederbindung erwiesen. Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass die Anerkennung für zehn Jahre Mitgliedschaft erst mit Beschluss des letzten Kongresses eingeführt wurde. Deshalb empfiehlt die Antragskommission hier Ablehnung.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegt keine Wortmeldung vor, sodass wir in die Abstimmung gehen können. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich ums Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Ich zähle sechs Gegenstimmen. Enthaltungen? – Vier Enthaltungen. **Somit wurde der Empfehlung der Antragskommission bei sechs Gegenstimmen und vier Enthaltungen gefolgt.**

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Es folgt der

Antrag F 030

Erhalt von ausreichender Anzahl der Belegungsrechtswohnungen

Die wesentlichen Wohnungsbaugesellschaften, die noch Belegungsrechtswohnungen nach dem Bergarbeiterwohnungsbaugesetz in ihrem Bestand haben, sind Mitglied in der Gesellschaft zur Sicherung der Bergmannswohnungen, GSB. Die GSB-Richtlinie regelt die Privatisierung von Belegungsrechtswohnungen. Ohne Zustimmung der RAG Aktiengesellschaft und der zusätzlichen Wohnungsausschüsse der Betriebsräte können keine Verkäufe vorgenommen werden. Die Empfehlung der Antragskommission lautet Annahme als Material an den Hauptvorstand.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Es liegen keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich ums Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – **Bei vier Enthaltungen wurde der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Es geht weiter mit dem

Antrag F 031

Erhöhung der Instandhaltungs- und Modernisierungsaufwendungen bei den Belegungsrechtswohnungen

Bei den größeren Wohnungsbaugesellschaften hat die IG BCE über die Gesellschaft zur Sicherung der Bergmannswohnungen, GSB, aufgrund der Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten die Möglichkeit, Einfluss auf die Instandhaltung, Modernisierung

und den Um- und Ausbau zu nehmen. Aus unterschiedlichen Gründen sind die finanziellen Mittel in den letzten drei Jahren für diese Maßnahmen reduziert worden. Es zeichnet sich in der Mittelfristplanung allerdings ab, dass die Positionen für die oben genannten Bereiche wieder angehoben werden. Die Empfehlung der Antragskommission lautet Annahme als Material an den Hauptvorstand.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen dazu keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich ums Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Ich sehe keine. Enthaltungen? – Eine. **Bei einer Enthaltung wurde der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Das Themengebiet wird mit

Antrag F 032

Erhalt und Verbesserung der Mieten- und Mieterschutzbestimmungen

fortgesetzt.

Die Mieterschutzbestimmungen für Belegungsrechtswohnungen bewegen sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Darüber hinaus werden Mietvereinbarungen mit den zuständigen Betriebsräten getroffen. Die Mieterschutzbestimmungen sind durch die Gesellschaft zur Sicherung der Bergmannswohnungen, GSB, geregelt. Auch hier besteht die Möglichkeit der Einflussnahme über den Aufsichtsrat. Die Empfehlung der Antragskommission ist Annahme als Material an den Hauptvorstand.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen hierzu keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich ums Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Drei Gegenstimmen. Enthaltungen? – Keine. **Bei drei Gegenstimmen wurde der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Abschließend rufe ich hierzu den

Antrag F 033

Erhalt von bezahlbaren und bewohnbaren Wohnungen für IG BCE Mitglieder

auf.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Circa 44 Prozent der deutschen Bevölkerung wohnen in ihrem Eigentum. Das bedeutet, dass circa 56 Prozent zur Miete wohnen. Da davon auszugehen ist, dass sich diese prozentuale Aufteilung auch bei den Mitgliedern der IG BCE wiederfindet, war und ist es die ständige Aufgabe der IG BCE, sich für qualitativ hochwertigen Wohnraum zu bezahlbaren Mieten für ihre Mitglieder einzusetzen. Die Empfehlung der Antragskommission ist Annahme als Material an den Hauptvorstand.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Hierzu liegen keine Wortmeldungen vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich ums Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? –

Eine Gegenstimme. Enthaltungen? – Zwei. **Bei einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen wurde der Empfehlung der Antragskommission gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Mit dem jetzt noch zu behandelnden Themengebiet „Leistungen“ werden wir die Antragsberatungen abschließen. Ich rufe hierzu zunächst den Antrag

F 034

Erweiterung der Gruppenversicherung

auf.

Der im Antrag geforderte Versicherungsschutz besteht bereits. Deshalb erfolgte Erledigung durch Umsetzung.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Darüber brauchen wir dann auch nicht abstimmen zu lassen.

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Wir kommen nun zu dem Antrag

F 035

Beitragsregelung für Arbeitslosigkeit direkt nach der Ausbildung

Arbeitslose bekommen nach der Ausbildung aus der Arbeitslosenversicherung Einkommen. Grundlage ist die Satzung, die die Beitragsordnung beschreibt. Die Empfehlung der Antragskommission ist Ablehnung.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Hier liegt uns eine Wortmeldung vor, und zwar von Susann Hoffmann aus dem Landesbezirk Nord als Antragstellerin mit der Delegiertenummer D009. (Beifall) Susann, du hast das Wort.

SUSANN HOFFMANN (Nord)

Guten Morgen! Ich mache es ganz schnell. Aufgrund der Diskussion auf diesem Kongress stimmen wir der Empfehlung der Antragskommission zu. Ich glaube, wir waren ein bisschen in Euphorie, als wir diese Anträge geschrieben haben. (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Dann können wir in die Abstimmung gehen. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich ums Kartenzeichen. – Vielen Dank. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Keine. **Somit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Ich rufe nun den Antrag

Antrag F 036

Stipendienvergabe für Teilzeitstudiengänge an gesellschaftspolitisch engagierte Berufstätige

auf.

Die Mehrzahl der Studierenden geht einer Teilzeitarbeit nach. Ein Teilzeitstudium zu fördern, ist grundsätzlich eine gute Sache. Allerdings ist zu beachten, dass dies nur innerhalb der Regelstudienzeit möglich sein dürfte; dies bedeutet, die Dauer wird in Semestern gerechnet. Bei einer etwaigen Förderung wären das erzielte Einkommen und die materielle Förderung auszurechnen. Dies dürfte im Einzelfall auf eine ideelle Förderung mit Büchergeld hinauslaufen. Die Empfehlung der Antragskommission lautet Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegt keine Wortmeldung vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich ums Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. **Damit wurde der Empfehlung der Antragskommission einstimmig gefolgt.**

FRANK GOTTSELIG (Antragskommission)

Es folgt der

Antrag F 037

Rechtsberatung in Mietangelegenheiten

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt im Arbeits- und Sozialrecht. Es gibt regionale Kooperationen mit dem Mieterschutzbund. Höhere Regressgefahr und höhere Kosten für die IG BCE wären bei Einführung die Folge. Deshalb lautet die Empfehlung der Antragskommission Ablehnung.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Hierzu liegt uns eine Wortmeldung vor von Mario Unger aus dem Landesbezirk Westfalen mit der Delegiertennummer D107. Er spricht als Antragsteller. (Beifall)

MARIO UNGER (Westfalen)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wie ihr der Begründung des Antrages F037 entnehmen könnte, haben wir in unserem Bezirksbereich häufig Mietrechtsprobleme nach dem Verkauf von Werkswohnungen an Privatunternehmen. Hierbei sind wir sehr oft von unseren Mitgliedern aufgefordert worden, Hilfestellung zu leisten beziehungsweise rechtliche Unterstützung durch die IG BCE gewähren zu lassen, um Mietstreitigkeiten klären zu können. Natürlich haben wir, wenn es um Hilfestellungen ging, unsere Mitglieder nicht im Regen stehen lassen. Es hat sich gezeigt, dass unsere Initiativen bei Mietrechtsstreitigkeiten, wie zum Beispiel bei einer Mitgliederversammlung, als die Mieter, also unsere Mitglieder, und die Vermieter anwesend waren, eine hohe Teilnehmerresonanz und Zufriedenheit erzeugten. Dort wurden auch deutliche Verbesserungen für unsere Mitglieder erzielt.

Ich erinnere hier auch an die IG BCE-Zielgruppenarbeit bei der Evonik im Gemeinschaftsbetrieb Marl zum Thema Mietrecht. Das Thema hat eine sehr große Resonanz gefunden und war ebenfalls ein toller Erfolg. Das konnte man dem Pressespiegel entnehmen. Da Marl nicht in unserem Bezirksbereich liegt, gehe ich mal davon aus, dass dort auch Schwierigkeiten auftreten, ebenso wie in unserem Bezirksbereich.

Die Verbesserungen, die erreicht wurden, konnten natürlich nur im Einvernehmen mit den Beteiligten geregelt werden. Selbstverständlich können wir – das ist uns klar – in Streitfällen, in denen keine Einigung herbeigeführt werden konnte, keinen Rechtsschutz gewähren. Eine Satzungsleistung, wie man das dem Antrag vielleicht

entnehmen könnte – ich wiederhole könnte -, ist nicht möglich. Dieses Problem hat die Antragskommission natürlich auch erkannt. Deshalb halten wir es für richtig und erforderlich, eine Kooperationsvereinbarung zum Mietrechtsschutz über die Mitgliederservice GmbH mit dem Deutschen Mieterbund abzuschließen, damit unsere Mitglieder über gesonderte Konditionen Mietrechtsschutz erhalten. Insofern schlagen wir einen Änderungsantrag vor, der wie folgt lautet:

Der Hauptvorstand der IG BCE wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass durch die Mitgliederservice GmbH der IG BCE eine Kooperationsvereinbarung mit dem Deutschen Mieterbund abgeschlossen wird. Diese Kooperationsvereinbarung sollte nach Möglichkeit die kostenlose Erstberatung bei Mietrechtsfragen und Sonderkonditionen für IG BCE-Mitglieder bei Inanspruchnahme des Rechtsschutzes des Mieterbundes beinhalten.

Ich bitte euch, diesen Änderungsantrag zu unterstützen. Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Gibt es dazu eine Stellungnahme von der Antragskommission?

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Die Antragskommission möchte den Antrag des Antragstellers unterstützen (Beifall) und ändert ihre Empfehlung auf Annahme in der geänderten Fassung.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Also, Empfehlung der Antragskommission ist Annahme des Antrages in der vorgeschlagenen geänderten Fassung, wie der Kollege Mario Unger es vorgetragen hat. Ich bitte um das Kartenzeichen hierfür. – Danke schön. Gegenstimmen? – Ich sehe acht Gegenstimmen. Enthaltungen? – Neun Enthaltungen. **Somit wurde der neuen Empfehlung der Antragskommission bei acht Gegenstimmen und neun Enthaltungen gefolgt.**

Wir kommen zum letzten Antrag.

FRANK GOTTSSELIG (Antragskommission)

Nun schließen wir die Antragsberatung mit dem

Antrag F 038

Umsetzung der „Seniorenpolitischen Eckpunkte“ des DGB

ab. Die IG BCE setzt sich für eine generationsübergreifende Interessenvertretung ein. Die Seniorenpolitischen Eckpunkte des DGB umfassen die Themen Alterssicherung, Gesundheitsversorgung, bessere Pflegeleistungen, Schutz vor Diskriminierung Älterer, altersgerechtes Bauen und Wohnen und uneingeschränkter Zugang zu Bildung und Kultur. Diese Eckpunkte sind in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Sozialpolitik und Abteilung VL/Ortsgruppen erarbeitet worden. Das Begehren des Antragstellers kann unterstützt werden, da die wesentlichen Punkte für die Zielgruppe Senioren erfasst sind. Die Antragskommission empfiehlt Annahme.

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Mir liegen keine Wortmeldungen hierzu vor. Wer für die Empfehlung der Antragskommission ist, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. Damit ist auch der letzte Antrag abgearbeitet. (Beifall)

Ich darf noch mal dem Sprecher der Antragskommission das Wort erteilen.

HANS-PETER KAUB (Antragskommission)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir sind am Ende. (Heiterkeit) Wir sind am Ende einer langen Antragsberatung über drei Tage. Ich möchte mich einfach nur bedanken. Ich möchte mich dafür bei euch, liebe Delegierte, bedanken, dass ihr in konzentrierter Arbeit mitgearbeitet habt, abgestimmt habt und mit der Antragskommission schonend umgegangen seid. Ich danke dem Präsidium für eine gute Zusammenarbeit. Ich möchte mich auch bei meinen Kollegen der Antragskommission bedanken. (Beifall) Ich möchte mich bei ihnen besonders bedanken für die kollegiale Zusammenarbeit – das kann ich sagen – und für die Toleranz gegenüber ihrem Vorsitzenden. Ein besonderer Dank gilt den Kolleginnen Andrea Pichottka und Angela Degenhardt und dem Kollegen Stefan Soltmann, die uns über ein Vierteljahr begleitet haben und alles hervorragend vorbereitet haben. Danke. (Beifall)

Mir hat es Spaß gemacht. Ich hoffe, euch auch ein wenig. Alles Gute. Glück auf! (Beifall)

DR. BRIGITTE BAUHOFF (Präsidium)

Lieber Hans-Peter, auch vonseiten des Präsidiums euch noch mal herzlicher Dank. Du hast dir den Beifall selbst abgeholt, den ich gerne für dich abgeholt hätte. Aber vielleicht können wir ja noch mal klatschen. Ansonsten wären wir nicht so schnell durchgekommen. (Beifall)

Ich möchte mich aber im Namen des Präsidiums, meiner beiden Kollegen, dem Hajo und dem Sebastian, bei euch bedanken für die Diskussion, für das Zuhören, für die Disziplin. Ihr habt uns in unserer nicht immer leichten Arbeit gut unterstützt. Dafür herzlichen Dank. (Beifall)

Wir haben noch einen Tagesordnungspunkt, nämlich das Schlusswort unseres neuen Vorsitzenden. Danach – wir haben mit Kultur angefangen, wir hören auch wieder mit Kultur auf – noch ein kurzer Kulturbeitrag zum Ende unseres Kongresses.

Tagesordnungspunkt VII

Abschlussveranstaltung

Lieber Michael, ich übergebe dir das Wort. (Beifall)

MICHAEL VASSILIADIS (Vorsitzender der IG BCE)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unser Kongress ist an sein Ende gelangt. Wir dürfen sagen: Das war ein sehr guter Kongress für unsere IG BCE und für die deutschen Gewerkschaften. (Beifall) Unsere IG BCE geht gestärkt aus diesen intensiven Kongresstagen hervor. Wir sind bundesweit eine schlagkräftige und anerkannte Gewerkschaft mit Gestaltungswillen und mit Gestaltungskraft. Wir sind ausgezeichnet vorbereitet auf die Herausforderungen der Zukunft. Nun können und müssen wir auch gestalten. Vielen Dank, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die hervorragende Arbeit, auch euch, liebe Delegierte.

Das vielleicht wichtigste Signal, das von diesem Kongress ausgeht, ist die großartige Einheit unserer Gewerkschaft. Das ist die Basis für Handlungsstärke und Durchsetzungskraft. Auf dieser Basis entsteht die Energie, mit der wir die Arbeits- und Lebensverhältnisse in unserem Land mit gestalten wollen. Wir sind uns einig in dem, was wir wollen. Wir haben klare Ziele auf einem sicherlich schwierigen Weg. Das zeigt die hohe Zustimmung, mit der die insgesamt 306 Anträge zu unseren Themen beraten und beschlossen worden sind. Das zeigen aber auch die exzellenten Wahlergebnisse.

Für das Vertrauen, das darin zum Ausdruck kommt, möchte ich mich bei euch im Namen des Hauptvorstandes, aber auch ganz persönlich herzlich bedanken. (Beifall)

Wir sehen darin eine große Ermutigung und betrachten das natürlich auch als eine große Verpflichtung. Wir werden uns im Team und gemeinsam mit euch nach Kräften dafür einsetzen, damit wir auch das erreichen, was wir wollen.

Unsere IG BCE hat hier in Hannover Wichtiges erreicht. Kündigungsschutz, Mitbestimmung und Tarifautonomie bleiben unangetastet. Dafür muss Deutschland allerdings auch in Europa Sorge tragen, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall) Das hat die Bundeskanzlerin zugesagt, und das ist ein wichtiges Ergebnis für die ganze Arbeitnehmerbewegung. Auch die neue Bundesregierung respektiert damit die wichtige Rolle von Gewerkschaften und Betriebsräten in der sozialen Marktwirtschaft. Unser Anspruch auf Mitgestaltung und Teilhabe der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird anerkannt und nicht mehr in Frage gestellt. Die Vernunft und die Verantwortung haben sich durchgesetzt. Argumente statt Ideologie, so verstehen wir verantwortungsvolle Politik für alle Menschen in Deutschland. Das war nicht unbedingt zu erwarten, Kolleginnen und Kollegen. Darauf müssen wir jetzt aufbauen.

Nun müssen wir in unsere Betriebe und in unsere Ortsgruppen gehen und weitergeben, was wir auf unserem Kongress erlebt und beschlossen haben. In unseren Branchen, vom Bergbau über Chemie und Energie bis hin zu Papier, Glas, Kunststoff, Kautschuk und Keramik muss zum Thema werden, was wir weiterhin tun wollen, um Arbeitsplätze zu sichern und neue Arbeit zu schaffen. Das ist und bleibt unsere Hauptaufgabe.

Wir haben gute Vorschläge erarbeitet, wie wir unser Modell Deutschland weiterentwickeln wollen. Wir wollen verantwortliches Handeln in der sozialen Marktwirtschaft, wir wollen gute Arbeit und soziale Gerechtigkeit. Und wir wollen unsere lebendige Gewerkschaftsarbeit noch attraktiver und erfolgreicher machen, indem wir auf den Traditionen und Stärken aufbauen, die unsere IG BCE prägen, indem wir Menschen für unsere Ziele einer freien, solidarischen und gerechten Gesellschaft gewinnen. Unsere Stärke sind die Menschen, die sich in unseren Personengruppen engagieren, von der Jugend bis zu den Frauen und den Senioren. Unsere Stärke sind die Menschen, die sich freiwillig und aus Überzeugung für unsere Ziele einsetzen, als Vertrauensleute und in den Industriegruppen, in den Bezirken und Landesbezirken. Sie alle wollen mitgenommen werden von dem Schwung, der von diesem Kongress ausgeht. Und mit diesem Schwung sollten wir auch noch mehr Menschen ansprechen, die sich noch nicht für eine Mitgliedschaft in unserer wunderbaren IG BCE entschieden haben. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sollten selbstbewusst sagen: Es gibt keine Gewerkschaft, in der Menschen mit all ihrer Vielfalt besser zu Hause sein könnten als bei unserer IG BCE. (Beifall) Unsere Gewerkschaft ist geprägt von einer Kultur gegenseitigen Respekts und Toleranz. Darauf dürfen wir zu Recht stolz sein.

Ich danke insbesondere Hubertus Schmoldt und Werner Bischoff, die sich um unsere IG BCE verdient gemacht haben, indem sie neben vielen anderen herausragenden Leistungen auch für diese offene gewerkschaftliche Kultur stehen. (Beifall)

Ferner möchte ich mich in eurem Namen, Kolleginnen und Kollegen, ganz herzlich beim Präsidium bedanken. (Beifall) Ihr, Kolleginnen und Kollegen des Präsidiums, liebe Brigitte, habt uns hervorragend durch diesen Kongress geleitet.

Der Dank gilt genauso der Antragskommission und unserer Satzungscommission. (Beifall) Mit eurer intensiven Vorbereitung und den daraus entstandenen Empfehlungen habt ihr einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Kongresses geleistet. Herzlichen Dank! (Beifall)

Bedanken möchte ich mich bei der Mandatsprüfungs- und Zählcommission.

Aber, Kolleginnen und Kollegen, ein so beeindruckender Kongress wie dieser ist nicht denkbar ohne die vielen, vielen Organisatoren und Helfer, die meistens nicht im Vordergrund stehen. (Beifall)

Sie haben hinter den Kulissen die Fäden gezogen, und sie haben das großartig gemacht. Wir bedanken uns beim Organisationsteam und bei allen aus der Hauptverwaltung, die dieses Team unterstützt haben. (Beifall)

Wir bedanken uns bei den ehren- und hauptamtlichen Helfern aus anderen Organisationseinheiten und natürlich bei den Technikern und Mitarbeitern hier im Hannover Congress Centrum. (Beifall)

Dank gebührt gleichfalls den Dolmetschern, Stenografen, der Polizei und dem Sicherheits- und Sanitätsdienst und natürlich auch der Küche. Es ist gar nicht einfach, für so viele Leute zu kochen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Wir haben für euch, Kolleginnen und Kollegen, eine kleine Erinnerung an den Kongress vorbereitet. Dafür haben wir ausnahmsweise die strengen Regeln, die Werner im Corporate Design festgelegt hat, außer Acht gelassen. Es handelt sich um die Anstecker auf euren Plätzen. Damit wir die IG BCE ein wenig bunter. (Beifall)

Mit unserer IG BCE sagen wir: Vorwärts denken, verantwortlich handeln, mit Tradition und Offenheit, mit all unseren Branchen und Erfahrungen, mit all unseren Menschen, gemeinsam aktiv, nachhaltig und mittendrin im Leben.

Der 4. Ordentliche Gewerkschaftskongress ist beendet. Ein herzliches Glückauf! (Beifall)

(Kulturprogramm)

Ende des 4. Ordentlichen Gewerkschaftskongresses: 12.20 Uhr